

# Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

<p><b>Bezugspreis mit Postversendung:</b>  Für ein Jahr . . . . . RM. 7.20  Für ein halbes Jahr . . . . . „ 3.70  Für ein Vierteljahr . . . . . „ 1.90  Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p><b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.  <b>Ankündigungen (Inserate)</b> werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet; bei Wiederholungen Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.  Schluß des Blattes: <b>Donnerstag 9 Uhr vormittags.</b></p>	<p><b>Preise bei Abholung:</b>  Für ein Jahr . . . . . RM. 6.80  Für ein halbes Jahr . . . . . „ 3.50  Für ein Vierteljahr . . . . . „ 1.80  Einzelpreis 15 Reichspfennig.</p>
--	--	--

Folge 3 Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 16. Jänner 1942 57. Jahrgang

## Ein Sieg der Gemeinschaft

Der Beitrag der Ostmark zur Winterjachen-Spende des deutschen Volkes

67 Millionen Stück warmer Winterjachen aller Art hat die deutsche Nation in 14 Tagen zusammengetragen und auf den Altar des Vaterlandes gelegt. Man muß für einen Augenblick innehalten und über diese Ziffer nachdenken. 67 Millionen Stück! Aufeinandergeschichtet ergäben sie Stapel von Pelzen, Türme von wollener Wäsche, Berge von Socken und Pulswärmern, um ein Vielfaches größer und höher als die höchsten Spigen der Erde.

Aber weit wichtiger und bedeutsamer als das zahlenmäßige Ergebnis der Sammlung ist die Haltung und Gesinnung, aus der heraus das deutsche Volk die Kraft und Bereitschaft zu dieser einzigartigen Leistung aufgebracht hat.

Wir stehen im dritten Kriegswinter. Er stellt an unsere Truppen, vor allem an die Soldaten im Osten die höchsten Anforderungen und verlangt von ihnen pausenlosen Einsatz, unerhörte Ausdauer, ein Heldentum ohnegleichen. Aber die Front tut ihre Pflicht. Eiern, selbstlos und unbeirrt, allen Widerständen und Schwierigkeiten des Augenblicks zum Trotz. Sie fühlt die Hand des Führers in ihrer Hand. Und hinter der ersten Linie weiß sie die zivile Armee der zweiten Linie, die Front der Heimat.

Auch sie hat die Losung der Stunde begriffen: Kampf und Opfer. Auch die Heimat will nur dem Siege dienen. Sie verzichtet auf viele liebgewordene Gewohnheiten und nimmt willig und geduldig all die kleinen und großen Einschränkungen auf sich, sie opfert und arbeitet, tapfer und diszipliniert. Sie orakelt nicht über den weiteren Verlauf des Krieges. Die Heimat weiß: diese Sorge nimmt der Führer seinem Volk ab. Was er dafür verlangt, ist Treue, Kameradschaft, Zuversicht. Und daran fehlt es nicht.

Noch nie war dem deutschen Volk die Notwendigkeit des Kampfes klarer und noch nie seine Entschlossenheit, seine Opferfreude und Härte größer als heute. Denn das ist das Einzigartige und Wunderbare: daß unser Volk gerade dann, wenn Widerwärtigkeiten und Prüfungen sich einstellen, noch enger zusammenrückt und den Blick auf den Führer richtet, gläubig und vertrauensvoll. Um Adolf Hitler, geschart aber fühlt sich die

## Anhaltende Kämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront

### Sturzkampf- und Jagdfliegerverbände greifen in die Erdkämpfe ein

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 13. Jänner aus dem Führer-Hauptquartier bekannt:

Auf der Krim und im Donezhogen nur geringe Gefechtsaktivität.

Im Raum ostwärts Charkow führten unsere Truppen erfolgreiche Erkundungsvorstöße gegen feindliche Stützpunkte. Der Gegner verlor 219 Tote und 93 Gefangene.

Die Kämpfe im mittleren Frontabschnitt und im Waldai-Gebiet halten an.

Bei einem Stoßtruppunternehmen an der Einschließungsfront von Leningrad wurden 22 feindliche Bunker mit ihrer Besatzung vernichtet.

Starke Kampf-, Sturzkampf- und Jagdfliegerverbände griffen in die Erdkämpfe ein. Die

Nation in einem Ring, der Panzer und die höchste Kraft bedeutet. Und mehr denn je erlebt und verwirklicht unser Volk gerade in diesen ersten und schweren Wochen die stolze Verpflichtung, Heimatfront zu sein, ein wahrer, echter Kamerad der äußeren Front. Wo höchste Pflichterfüllung vom Soldaten verlangt wird, da legt sich die Heimat entschlossen und stark die gleichen Forderungen nach höchstem Einsatz der Kräfte auf.

So oft noch die Nation in diesem Krieg aufgerufen wurde, ihre Pflicht zu tun, hat sie sich bewährt: an den Opfertagen, bei den Sammlungen für das Winterhilfswerk, aber auch im täglichen Leben mit den Härten und Notwendigkeiten, die der Krieg immer aufs neue und immer unerbittlicher fordert.

Aber seine stolze Bewährung hat das deutsche Volk mit der jetzt abgeschlossenen Woll- und Winterjachen-Spende abgelegt. Der Führer hatte ein Volk aufgerufen und das ganze Volk ist seinem Ruf gefolgt. Frauen, Männer, Greise, Kinder, Beamte und Bauern, Handwerker und Arbeiter, alle haben sie gespendet und geopfert,

Sowjets erlitten besonders hohe blutige Verluste und büßten umfangreiches Kriegsmaterial ein. Zahlreiche belegte Ortschaften und Eisenbahnzüge wurden in Brand geworfen.

## Unerbittlicher Fortgang der Blockadeschlacht

### Wieder 34.000 BRT. durch unsere U-Boote und Kampfflugzeuge versenkt

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 14. Jänner aus dem Führer-Hauptquartier bekannt:

Im südlichen Abschnitt der Ostfront wurden mehrere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt dauern die schweren Kämpfe an. Durch das Abwehrfeuer und die Gegenangriffe der deutschen Truppen sowie durch das Eingreifen der Luftwaffe in die Erdkämpfe erlitt der Feind auch gestern hohe blutige Verluste.

Im nördlichen Eismeer versenkten Kampfflugzeuge ein Handelschiff von 5000 BRT.

Ein Unterseeboot unter Führung des Kapitäns Leutnants Lüth versenkte in jähem Angriffen aus einem stark gesicherten Geleitzug im Atlantik vier feindliche Handelschiffe mit zusammen 21.000 BRT.

An der englischen Ostküste griffen deutsche Kampfflugzeuge bei Tag ein Industriewerk sowie Hafenanlagen erfolgreich mit Bomben an und versenkten ein Handelschiff von 8000 BRT. Ein weiteres gleichgroßes Schiff wurde durch Bombenwurf schwer beschädigt.

In Nordafrika lehnte der Gegner seine heftigen Angriffe, unterstützt durch das Feuer seiner See- und Luftkräfte, auf die deutsch-italienischen Stellungen im Raum von Sollum fort. In der westlichen Cyrenaika heftige gegenseitige Aufklärungs- und Artillerietätigkeit. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten britische Kolonnen, Kraftfahrzeugansammlungen und Flugplätze.

Bei Tag und Nacht richteten sich Luftangriffe gegen die Hafenanlagen von La Valetta und gegen die britischen Flugplätze auf der Insel Malta. Hierbei wurden drei feindliche Bomber abgeschossen.

In Nordafrika wurden heftige britische Angriffe im Raum von Sollum abgelehnt. Die schweren Kämpfe dauern an. Südwestlich von Agadabia scheiterte ein feindlicher Panzervorstöß. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten britische Kraftfahrzeug- und Panzeransammlungen im Raum von Agadabia sowie Flugplätze und Hafenanlagen in der Cyrenaika. In Luftkämpfen wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Die Luftangriffe auf Flugplätze der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht erfolgreich fortgesetzt.

Im südlichen Abschnitt der Ostfront wurden mehrere Vorstöße des Feindes abgewiesen.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt dauern die schweren Kämpfe an. Durch das Abwehrfeuer und die Gegenangriffe der deutschen Truppen sowie durch das Eingreifen der Luftwaffe in die Erdkämpfe erlitt der Feind auch gestern hohe blutige Verluste.

Im nördlichen Eismeer versenkten Kampfflugzeuge ein Handelschiff von 5000 BRT.

Ein Unterseeboot unter Führung des Kapitäns Leutnants Lüth versenkte in jähem Angriffen aus einem stark gesicherten Geleitzug im Atlantik vier feindliche Handelschiffe mit zusammen 21.000 BRT.

An der englischen Ostküste griffen deutsche Kampfflugzeuge bei Tag ein Industriewerk sowie Hafenanlagen erfolgreich mit Bomben an und versenkten ein Handelschiff von 8000 BRT. Ein weiteres gleichgroßes Schiff wurde durch Bombenwurf schwer beschädigt.

In Nordafrika lehnte der Gegner seine heftigen Angriffe, unterstützt durch das Feuer seiner See- und Luftkräfte, auf die deutsch-italienischen Stellungen im Raum von Sollum fort. In der westlichen Cyrenaika heftige gegenseitige Aufklärungs- und Artillerietätigkeit. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten britische Kolonnen, Kraftfahrzeugansammlungen und Flugplätze.

Bei Tag und Nacht richteten sich Luftangriffe gegen die Hafenanlagen von La Valetta und gegen die britischen Flugplätze auf der Insel Malta. Hierbei wurden drei feindliche Bomber abgeschossen.

## Japans Waffenerfolge in Ostasien

### Kuala Lumpur von den Briten aufgegeben

Wie die Agentur Domei am 10. ds. vom Kriegsjahraplaß berichtet, haben die britischen Streitkräfte ihre Verteidigungslinien im Gebiet von Kuala Lumpur kampflös aufgegeben, wodurch der friedliche Einmarsch der japanischen Truppen ermöglicht wurde.

Die im Tempo von 80 Kilometer in 24 Stunden über die malayische Halbinsel hinrollenden japanischen Streitkräfte, die durch die britischen Verteidigungsstellungen von Tanjong Malin hindurchgedrungen waren, hatten sich am frühen Morgen des Freitag bis auf 16 Kilometer Kuala Lumpur genähert, während andere japanische Einheiten, die vom Nordwesten her durchstießen, gleichzeitig Romang, 25 Kilometer von Kuala Lumpur, nahmen. Die britischen Streitkräfte gingen in allgemeiner Verwirrung zurück, so daß die japanischen Streitkräfte, die von zwei Richtungen her konzentrisch auf die Hauptstadt der Vereinigten Malaya-Staaten marschierten, sich wie erwartet die Hand reichen konnten. Die japanischen Einheiten, die sich in genialen Flankenoperationen den Verteidigungslinien von Kuala Lumpur näherten, besetzten auch einen militärischen Flugplatz, der ungefähr 60 Kilometer nördlich von Kuala Lumpur liegt. Japanische Bomber setzten währenddessen im Zusammenwirken mit den Landeinheiten Kuala Lumpur unter einen fortwährenden Bombenregen, wodurch zahlreiche Lastkraftwagen, Tanks und Eisenbahnzüge vernichtet wurden. Die japanische Luftwaffe sorgte ferner dafür, daß Singapur keine Ruhe bekam, da sie die Inselsetzung in der Nacht zum 9. Jänner

# 67.232.686 Stück

## Das endgültige Ergebnis der Sammlung von Woll-, Pelz- und Wintersachen für die Front

Nunmehr liegt das endgültige Schlusergebnis der Sammlung von Pelz-, Woll- und Winterjachen vor. Das Ergebnis hat sich um weitere 10.906.756 Stück verbessert. Insgesamt wurden also abgegeben 67.232.686 Stück verschiedener Art, 4003 Waggons mit Pelz- und Wolljachen sind insgesamt an die Wehrmacht abgeliefert und zum großen Teil bereits Truppenteilen übergeben worden.

Das ganze deutsche Volk hat mit dieser Sammlung eine Gemeinschaftstat vollbracht, die für immer mit der Geschichte des Krieges gegen die Sowjetunion verbunden bleiben wird.

Wenn man den langen Güterzug mit seinen 4003 Waggons mit einer Geschwindigkeit von 30 Kilometer in der Stunde an sich vorbeiröllen lassen würde, so würde es mehr als zwei Stunden dauern, bis der letzte Waggon vorbei wäre.

## Der Dank des Gauleiters

### Männer und Frauen in Niederdonau!

Wiederum hat das deutsche Volk ein stolzes Bekenntnis für Führer und Reich abgelegt: Ein Bekenntnis des Herzens und der Tat!

Auch Euch in Niederdonau hat der Führer gerufen und Ihr seid ihm abermals freudigst gefolgt. 1.540.785 Paar oder Stück Winterausrüstungsgegenstände sind oder werden der Wehrmacht übergeben — insgesamt 187 Waggons.

Mein Dank gilt Euch allen ohne Ausnahme und ohne Vorrang, die Ihr als Helfer oder Helferinnen, als Spender oder Spenderinnen der Front aus heißem Herzen gespendet und gegeben habt. Ich bin stolz auf all die Namenlosen und Unbekannten, die mit vollen Händen und ohne Zaubern für unsere braven Soldaten gespendet haben, so viel jeder konnte, stolz auf all die Frauen, die vom frühen Morgen bis zum späten Abend neben ihren Alltagspflichten in den Nähstuben und in den Sammelstellen unermüdet am Werke waren, stolz auf alle jene Mütter, die schon ihren Sohn opfereten und nun durch Gebet und Arbeitsfreudigkeit unbekannte Mütter neuer Söhne an der Front geworden sind.

Ich bin glücklich, daß Ihr der Welt zeigtet, wie sehr wir dem Führer gehören. Ihr habt damit unseren Feinden von neuem bewiesen, daß sich die deutsche Front auf die deutsche Heimat unter allen Umständen verlassen kann.

Wenn es nach Meinung unserer Feinde je einen General Winter gegeben hat, so habt Ihr ihn nun den Degen zerbrochen. In der Geschichte dieses Krieges und der ewigen deutschen Volksgemeinschaft werden die vergangenen Tage einen würdigen Platz einnehmen.

Wir sind glücklich, daß wir dem Führer einen Teil seiner Sorgen um die Soldaten abnehmen konnten. Wir sind froh, daß wir dieses Kriegsjahr 1942 einleiten konnten mit einem freudigen Beweis unserer ständigen Bereitschaft zur Verwirklichung der alten Kampfpasole: „Führer befehlt, wir folgen!“

Wien, am 11. Jänner 1942.

Dr. Hugo Furr  
Gauleiter.



wiederum mit Bomben angriff. Von anderen Einheiten wird gemeldet, daß sie am Freitag einen Angriff auf Rangun durchführten, wodurch schwere Schäden auf dem Flugplatz von Kings-Laden und in den Außenbezirken der Stadt angerichtet wurden.

Wie Domei am 14. ds. weiters meldet, zerstörten Flugzeuge der japanischen Armee, welche die sich aus Kuala Lumpur zurückziehenden britischen Truppen verfolgten, 20 Eisenbahnwagen und 9 Lastkraftwagen mit militärischem Versorgungsmaterial. Andere japanische Flugzeuge haben an der Küste von Malaya sieben feindliche Schiffe zerstört.

Nachdem die japanischen Truppen das gebirgige Gelände im Osten der Malaya-Halbinsel durchbrochen haben, ist das Gebiet des Sultanats Pahang völlig in japanischen Händen. Das Sultanat Pahang, das den ganzen mittleren Osten der Malaya-Halbinsel einnimmt, ist mit 35.790 Quadratkilometer bei weitem der größte Malaya-Staat. Es handelt sich um ein mit dichten Urwäldern bedecktes, noch ziemlich wenig erschlossenes Land, das seit 1888 unter britischem Protektorat steht und mit Perak, Selangor und Negri Sembilan zu den sogenannten Vereinigten Malaya-Staaten gehört, in denen die tatsächliche Herrschaft durch die britischen Residenten ausgeübt wird. Das Sultanat Pahang ist mit rund 215.000 Einwohnern sehr dünn bevölkert. Neben Gummi und Tee werden in dem Sultanat Zinn und Gold gewonnen. Der wichtigste Hafen ist der durch die japanischen Landungen zu Beginn der Operationen bekannt gewordene Ort Kuantan.

In Singapur gibt man offiziell den Verlust von Port Swettenham an der Westküste der Malaya-Halbinsel, etwa 50 Kilometer südwestlich von Kuala Lumpur, zu. Die Bewohner von Singapur werden über den Verlust von Kuala Lumpur und Swettenham mit der Bemerkung getröstet, daß die Räumung dieser Städte seit mehreren Tagen eine „beschlossene, bekannte Tatsache“ gewesen sei, daß aber Singapur auf jeden Fall bis zum Äußersten verteidigt werde. „Strait Times“ bezeichnet die Annahme, daß Singapur kampflos aufgegeben werden könne, als phantastisch.

**Hestige Luftangriffe auf Singapur**

Nach einer United-Press-Meldung in „The Tid“ aus Singapur werden die japanischen Luftangriffe auf Singapur immer heftiger. Am 13. ds. griffen 125 japanische Flugzeuge die Festung an und warfen ihre Bomben ab. Nach Meldungen des Tokioter Rundfunks begegneten über So-hur die japanischen Flieger 15 feindlichen Jagd- und Bombenflugzeugen, von denen 10 abgeschossen wurden. Der Flugplatz Tenga wurde von japanischen Bombern angegriffen, wobei die Anlagen des Flugplatzes schwer beschädigt wurden. Ein Blenheim-Flugzeug wurde dabei abgeschossen. Alle japanischen Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück. Eine andere Flugzeugabteilung geriet in Luftkämpfe mit zehn Waterloo-Maschinen. Fünf Feindflugzeuge wurden dabei abgeschossen.

**USA-Flugzeugträger torpediert**

Das kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß ein japanisches U-Boot am Abend des 11. ds. zwei Torpedotreffer auf einen USA-Flugzeugträger vom „Lexington“-Typ von 33.000 Tonnen in den Gewässern westlich von Hawaii erzielt hat. In dem Komunique wird gesagt, daß es dem U-Boot nicht möglich gewesen sei, zu bestätigen, daß der Flugzeugträger gesunken sei, da es schnell tauchen mußte, um einem Zerstörerangriff zu entgehen. Jedoch glaubt man bestimmt, daß das

Schiff gesunken ist, da zwei heftige Explosionen gehört wurden, nachdem das U-Boot gebucht war.

Bei dem torpedierten Flugzeugträger handelt es sich entweder um die „Lexington“ selbst oder um die „Saratoga“, die beiden größten Flugzeugträger, die die Vereinigten Staaten besitzen. Sie wurden 1925 als Schlachtkreuzer begonnen, der Bauplan aber nach dem Washingtoner Abkommen geändert. Beide Schiffe haben neunzig Flugzeuge an Bord und 1400 Mann Besatzung.

**Flottenstützpunkt Mlongapo auf den Philippinen besetzt**

Während die Wiederaufbauarbeit im ganzen Gebiet von Manila schnelle Fortschritte macht, befinden sich die japanischen Truppen in scharfer Verfolgung der nordamerikanischen Streitkräfte, die in südlicher Richtung die Bataan-Halbinsel hinunterzürten. Nach den letzten Berichten von dieser Front findet eine heftige Beschließung der feindlichen Stellungen von einer neuen Offensivfront aus statt, die nach der Einnahme gewisser strategischer Punkte von den Japanern besetzt wurde.

Das kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß die japanische Armee am 10. ds. Mlongapo, den wichtigen Stützpunkt an der Westküste der

Bataan-Halbinsel auf den Philippinen, vollständig besetzt hat. Mlongapo liegt ungefähr hundert Kilometer westlich von Manila an der Subig-Bucht und ist eine bedeutende U-Boot-Basis für die Asienflotte der Vereinigten Staaten gewesen. Der Hafen besitzt ein Schwimmdock, das Kriegsschiffe bis zu 12.000 Tonnen aufnehmen kann.

**Japaner auf Celebes und Tarakan gelandet**

Wie das kaiserliche Hauptquartier bekanntgab, sind am Sonntag bei Tagesanbruch japanische Streitkräfte auf Tarakan und bei Menado gelandet. Menado wurde am gleichen Tag eingenommen, Tarakan ergab sich am Montag. Über die Landungen der Japaner auf den holländischen Besitzungen Celebes und Ostborneo verlautet, daß die ersten Landungen im nördlichen Teil von Celebes bei Menado erfolgt sind, während in Nordost-Borneo Landungen auf der Insel Tarakan vorgenommen wurden, die der Provinz Tidong vorgelagert ist. Weitere Schiffsbewegungen werden in der Makassarstraße zwischen Borneo und Celebes in südlicher Richtung gemeldet. Menado auf der Halbinsel Minahassa in Nord-Celebes hat etwa 38.000 Einwohner und ist ein wichtiger Ausfuhrhafen für Kautschuk, Kopra und Tabak.

**AUS DEM ZEITGESCHEHEN**



Reichsmarschall Hermann Göring vollendete am 12. Jänner sein 49. Lebensjahr. (Scherl, Fander-W.R.)

Ein selten dummes Propagandamärchen der Engländer. Wie Korrespondenten schwedischer Zeitungen aus London berichten, wird dort erklärt, daß deutsche Offiziere den Feldzug auf Malakka „dirigieren“. Als Beweis für diese Behauptung wird angeführt, daß zwei Europäer, beide Offiziere, von indischen Truppen getötet worden seien. Sie seien beide sehr groß und hellhaarig gewesen. — Bei dieser Meldung handelt es sich um eine besonders dummdreiste Propagandalüge. Offenbar wollen die Engländer den Anschein erwecken, als ob sie in Ostafrika gar nicht von den Japanern besetzt worden wären. Demgegenüber ist festzustellen, daß selbstverständlich an den Operationen der japanischen Wehrmacht kein Deutscher — weder direkt noch indirekt — irgendeinen Anteil hat.

Wenn die Leichen zweier europäischer Offiziere aufgefunden worden sind, so kann nach all den aus Malaya vorliegenden Berichten über die Haltung indischer Truppen kein Zweifel darüber bestehen, daß es sich bei den „großen und hellhaarigen europäischen Offizieren“ um englische Offiziere handelt, die von den Indern umgelegt worden sind. Die für ganz einfältige Gemüter berechneten dummen englischen Behauptungen mögen zwar für uns Deutsche schmeichelhaft sein, aber sie ändern nichts an der für die Briten so peinlichen Tatsache, daß die englischen Truppen von den Japanern nach allen Regeln der Kriegskunst geprügel worden sind.

Wavell wandert wieder. Wie der Sender Delhi meldet, hat General Wavell am Montag das

Oberkommando über die Truppen in Indien abgegeben und wird nunmehr seinen neuen Bereich in Burma und Niederländisch-Indien übernehmen.

Mehr als 200 reparaturbedürftige Schiffe in einer Dubliner Werft. Der Hafendirektor von Dublin gab „Daily Mail“ vom 9. Jänner zufolge bekannt, daß zurzeit allein in einer Werft mehr als 200 reparaturbedürftige Schiffe liegen. Es handle sich dabei um die Liffey-Docks, die, nachdem sie mehrere Jahre außer Betrieb waren, vor einem Jahr die Arbeiten wieder aufgenommen.

Kaufpanil in Roosevelt-Amerika. In den Vereinigten Staaten hat ein Massensturm auf die Geschäfte eingelegt. Dieser Ansturm, der ein Zeichen der großen Nervosität der USA-Bevölkerung ist, erklärt sich aus der Furcht vor einer kommenden Dollarentwertung und vor außerordentlich starken Steuererhöhungen.



Bei einem deutschen Fliegerlager am Polarkreis. Unsere Flieger, die hier ihr Lager aufgeschlagen haben, üben sich in ihrer Freizeit am Schilauß. (R.A.-Aufnahme: Kriegsberichtler Sped, 55., 3.)



RD-Führer beim Schi-Bezugang. Reichsarbeitsdienstführer üben sich für den Wintererfolg an der Eismeerfront. (R.A.-Aufnahme: Kriegsberichtler Serr, RD., 3.)

**Finnlands Feldmarschall**

Der Weg des Freiherrn von Mannerheim

„Das Neue Fortsbüro“ hieß eine Organisation, die im Winter 1917/18 eine emsige Tätigkeit zur Verwertung des ungeheuren Holzreichtums Finnlands entfaltete.

In allen Zeitungen erschienen seine Anzeigen, durch die es Wälder und Holzlager anzukaufen suchte. Mit zahlreichen Orten des Landes stand es in regem Briefwechsel, seine Beauftragten besuchten Finnland von Norden nach Süden.

Ein nützlichtes Unternehmen. Leider schienen seine Weiter eine recht unglückliche Hand und wenig Erfahrung in ihren Geschäften zu haben. Immer wieder mußten sie ihre Kunden vertrösten; Abschlüsse wurden trotz ihrer Bemühungen nicht erzielt. Und wenn einer die Geschäftsräume in den Georgsgatan Nr. 25 in Helsinki aufsuchte, um sich selbst nach dem Stand seiner Angelegenheiten zu erkundigen, dann hob ein großes Suchen an, weil gerade dieser Brief durch die Lässigkeit eines Angestellten verlegt worden war.

Doch so vollkommen harmlos, so geschickt und selbstverständlich geschah dies alles, daß selbst die so Abgefertigten nie den geringsten Verdacht schöpften...

Denn das „Neue Fortsbüro“ handelte ebenso wenig mit abgelagertem Nadelholz, wie es Wälder ankaufte. Es war nichts anderes als die überaus geschickte Zentrale, die alle Fäden der jungen und im Grunde doch schon über hundert Jahre alten Selbstständigkeitsbewegung Finnlands zusammenfaßte. Seitdem Rußland im Jahre 1808 durch einen Angriffskrieg Finnland von Schweden getrennt und sich einverleibt hatte, war der Kampf um Freiheit und nationale Selbstständigkeit nie zur Ruhe gekommen. Seine Formen hatten gewechselt, waren der politischen Lage angepaßt worden, aber aufgehört hatte er nie. Während des Weltkrieges war Finnland von Rußland fast nie ein besetztes Land behandelt worden, und

viele seiner besten Söhne hatten den Weg nach Sibirien antreten müssen.

Zeit aber, in den Wirren der roten Revolution, war die Stunde gekommen, die Ketten zu brechen. Mit Opfermut, Tapferkeit und einer Verschwiegenheit ohnegleichen ging das kleine Volk daran, seine Bedrücker zu verjagen. Die Zentrale aller dieser Bemühungen war das „Aktive Komitee“, dessen Tarnung „Das Neue Fortsbüro“.

Seine Anzeigen hatten einen ganz bestimmten Sinn, den nur die Eingeweihten verstanden; seine Beauftragten reisten durch das Land, nicht um Holz, sondern um von den russischen Soldaten heimlich Waffen zu kaufen, was ein nicht unmögliches, nur teures Geschäft war. Sein größter Holzlagerplatz, mitten im Urwald, 43 Kilometer von der nächsten Bahn, war in Wahrheit eine richtige Militärschule, in der in Schnellkursen die Bauern des Landes im Waffengebrauch unterwiesen wurden. Und der Schriftwechsel des Büros diente dem verschleierte Verkehr mit der einzigen aktiven Truppe, die das entwaaffnete Finnland damals besaß — die stand noch in Deutschland, hieß „Preussisches Jägerbataillon Nr. 27“ und bestand aus rund 2000 finnischen Freiwilligen, die auf Schleichwegen ihre Heimat verlassen hatten, im Lothfelder Lager in Holstein unter deutschen Offizieren ausgebildet worden waren und nun des Einjahres in ihrem Vaterland harrten...

Am 8. Jänner 1918 erschien im „Neuen Fortsbüro“ zu Helsinki ein Mann, der schon nach wenigen Tagen eine entscheidende Rolle in dem sich nun entwickelnden letzten Akt des finnischen Freiheitskampfes übernehmen sollte.

Generalleutnant und Kommandeur eines russischen Kavalleriekorps war Freiherr Gustaf Mannerheim gewesen, ein Sohn eines alten schwedisch-finnischen Geschlechts. In Odessa hatte ihn die bolschewistische Revolution überrascht. Die Russen hatten ihn sofort der Kommandogewalt enthoben. Unter abenteuerlichen Umständen schlug er sich quer durch Rußland in die Heimat durch. In Helsinki nahm er Führung mit seinen Landsleuten und kam bald mit der militärischen Organisation des „Aktiven Komitees“ in Verbindung.

Nach einigen Tagen machte er so weitreichende Vorschläge für den Einsatz der vorhandenen Kampfkräfte, daß Senator Svinhufvud, der die politische Leitung des Freiheitskampfes übernommen hatte und später der erste Staatspräsident des jungen, selbständigen Finnlands wurde, ihm schon eine Woche später den Oberbefehl über die Schutzkorps — die Kampforganisationen der Bauern, Handwerker und Bürger — im Bezirk Oesterbotten im nördlichen Finnland erteilte.

Finnland hatte den militärischen Führer gefunden, der auch heute wieder die Soldaten seines Volkes in den Freiheitskampf führte...

In Maja bildete er sein Hauptquartier. Die Lage war ernst. Bewaffnet standen die Schutzkorps den weitaus stärkeren Roten Garden gegenüber. Noch war es zu früh für den offenen Kampf. Die Schutzkorps mußten vergrößert und besser bewaffnet werden, Geld war zu beschaffen, und das Jägerbataillon, das Deutschland nunmehr zu entsenden versprochen hatte, war noch nicht eingetroffen. Es sollte das Rückgrat der Armee aus tapferen, aber ungeübten Freiwilligen bilden. In fast drei Jahren waren die Jäger für diese Aufgabe erzogen und ausgebildet worden — sie haben sie, als sie einen Monat später auf finnischem Boden landeten, glänzend erfüllt. Überall übernahmen sie die Führung der Verbände. Voller Zuversicht führte der bisherige Gefreite eine Kompanie, gelassen trat der Leutnant an die Spitze eines Regiments.

In wenigen Wochen schuf General Mannerheim mit ihrer Hilfe eine neue Armee. Das Bauernheer, dieje von bestem Geist besetzten, aber ungeschulten, noch führerlosen Formationen, Beförderung des Volkszornes gegen die blutige Diktatur der Moskauer Sendboten, wurde in geschlossene Verbände von hoher Einsatzbereitschaft verwandelt.

In den kurzen Wochen, die bis zum Eintreffen des von Deutschland entsandten Landungskorps unter General von der Goltz noch blieben, wurden sie schlagbereit. In erbitterten, harten, verlustreichen Kämpfen besetzten sie Schuller an

Schulter mit deutschen Truppen — so wie heute wieder — das Land von den Horden Lenins.

Schwer war der Kampf. Rund 22.000 Mann besaß Mannerheim, 114 Maschinengewehre und 42 Geschütze. Bismal so stark waren die Verbände der Bolschewisten, so gewaltig überlegen ihre Ausrüstung. Trotzdem ging Mannerheim überall zum Angriff vor.

Im Tagesbefehl vom 16. März zeigte er seinen Soldaten das Ziel dieses Kampfes:

„Unsere ausgehungerten und gepeinigten Brüder und Schwwestern im südlichen Finnland bauen ihre letzte Hoffnung auf euch; die ausgebluteten Leichen ermordeter Mitbürger und die Trümmerhaufen ausgebrannter Dörfer rufen laut um Rache...“

Genau zwei Monate später, an einem strahlend schönen Matitage, konnte General Mannerheim sein Heer mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel in die befreite Hauptstadt Helsinki führen. Seinen Auftrag sah er erfüllt, er legte ihn in die Hände der neuen politischen Führer seines Volkes zurück und gab den Oberbefehl ab. In seinem letzten Tagesbefehl vom 31. Mai setzte er dem finnischen Freiheitskämpfer ein ewiges Denkmal:

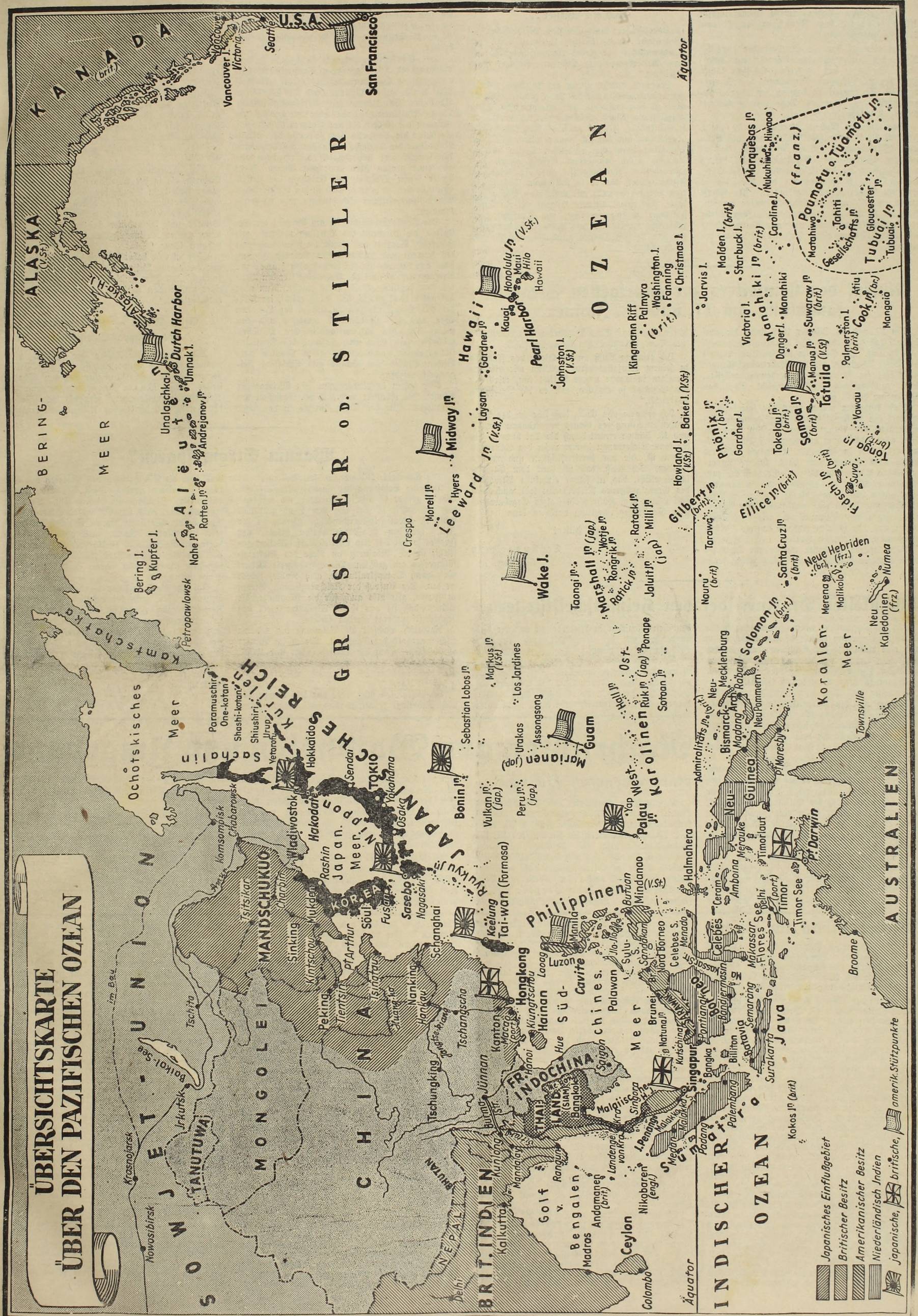
„Solange Finnlands Name in der Geschichte genannt werden wird, wird man erzählen, wie der finnische Bauer aus der Tiefe der Wälder und Enöden hervortrat, um Seite an Seite mit seinem bessergestellten Bruder für Recht und Freiheit zu kämpfen...“

Heute, wenig mehr als zwei Jahrzehnte danach, ist Finnland wieder aufgestanden, ein Schuller an Schuller mit den Waffengefährten von einst die Bedrohung Europas durch den Bolschewismus endgültig zu beseitigen. An der Spitze seiner Soldaten steht, wie damals, der Feldmarschall Finnlands, Freiherr von Mannerheim.

Heinz Halter (R.R.)

Verleger, Hauptschriftleiter und für den Gelamintinhalt verantwortlich: Leopold Stumm a. d. Wbbs, Waldhofen a. d. Wbbs. Druck: Druckerel Waldhofen a. d. Wbbs. Leopold Stumm. Derszeit gültig Preisliste Nr. 3







### Wieder ein Ritterkreuzträger aus Niederdonau

Vor einigen Tagen wurde Generalmajor Martinek mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Der General hat am 12. Dezember 1941 bei Nowelowo persönlich eine Abwehrfront aufgebaut und, unter den vordersten Schützen kämpfend, den beabsichtigten Durchbruch der Sowjets vereitelt. Er ermöglichte dadurch den eigenen Gegenangriff am folgenden Tage und verhinderte weitere Vorstöße der Sowjets.

Generalmajor Robert Martinek wurde am 2. Februar 1889 zu Grazen, Niederdonau, als Sohn eines Betriebsleiters geboren und diente im damaligen österreichischen Artillerieregiment Nr. 8 als Offizier. Im Weltkrieg nahm er als Oberleutnant und Hauptmann an den Kämpfen in Serbien, Rußland und Italien teil. Als Oberst wurde er 1937 zum Artillerie-Inspektor ernannt. Nach der Übernahme ins großdeutsche Heer wurde er Artilleriekommandeur und als Generalmajor mit der Führung einer Infanterie-Division beauftragt.

### Und ein Wiener...

Vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht wurde kürzlich Leutnant Lufesch, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader, mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Leutnant Lufesch wurde am 15. Juli 1918 in Hadersdorf-Weblingau bei Wien geboren. Er gehört zu den tapfersten und erfolgreichsten Flugzeugführern seines Geschwaders. Er wurde bei seinen kühnen Flügen zweimal hinter der Front abgeschossen und hat sich immer wieder mit seiner Besatzung durch die feindlichen Linien durchgeschlagen. Von besonderem Erfolg waren seine wiederholten Nachtangriffe auf ein feindliches Flugzeugwerk, das er in tollkühnen Tiefangriffen trotz stärkster Abwehr mit zahlreichen Bomben belegte. Bei einem weiteren Angriff auf ein Treibstofflager gelang es ihm, ein Tankschiff und zahlreiche Kesselstanks mit einem Fassungsvermögen von 200.000 Tonnen durch Bombenolltreffer zu vernichten.

### Aufruf des Gauleiters zur gau eigenen Straßensammlung am 17. und 18. Jänner

Am 17. und 18. Jänner 1942 findet die gau eigene Straßensammlung für das Winterhilfswerk 1941/42 statt. Die Sammler werden Euch diesmal mit ihren Abzeichen, die Wohlfahrtseinrichtungen der NSB im Reichsgau Niederdonau darstellen, einen eindringlichen Leistungsbericht über das Wirken der NSB geben.

Diese Abzeichen mögen Euch das soziale Aufbauprogramm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei vor Augen führen, sie soll Euch zugleich aber auch daran erinnern, daß dieses Aufbauprogramm selbst in schwerster Kriegszeit unbeirrt durchgeführt werden kann dank unserer unvergleichlichen Wehrmacht, die vom Nordkap bis zum Schwarzen Meer im schnee- und eisintarrenden Feindesland weit von unseren Grenzen entfernt mit Leib und Leben eine unüberwindliche Mauer bildet gegen den Ansturm der alle europäischen Kultur und den sozialen Aufbau unseres Reiches bedrohenden sowjetischen Horden.

Eure Spende ist daher wieder ein Dank an unsere tapferen Soldaten und soll zugleich Zeug-

nis ablegen für Euer Verantwortungsbewußtsein und Euer völkisches Gemeinschaftsgefühl.

Ich erinnere Euch an die Worte des Führers in seinem Neujahrswort: „Wenn wir alle gemeinsam in Treue unsere Pflicht tun, wird sich das Schicksal so erfüllen, wie es die Vorsehung bestimmte.“

Ich erwarte von Euch, daß Ihr bei der Gaustraßensammlung des Gau Niederdonau am 17. und 18. Jänner erneut durch die Tat beweist, daß der Gau Niederdonau immer unter den Gauen zu finden ist, die am bereitwilligsten und meisten spenden. Ich weiß, daß ich dank dem Gemeinschaftsgefühl, das in jedem einzelnen Bewohner des Grenzlandgauen Niederdonau lebt, auch diesmal wieder dem Führer ein stolzes Ergebnis unserer Gaustraßensammlung vorlegen kann.

Heil Hitler!

Dr. Hugo Jury  
Gauleiter.

### Gauleiter Dr. Jury bei den Heimatschriftstellern

Die Zusammenkunft der Heimatschriftsteller auf dem Semmering erhielt besondere Bedeutung durch eine Ansprache des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Jury, die er an die versammelten Autoren und Mitarbeiter der Schriftenreihe des Gaupresseamtes Niederdonau richtete.

Gauleiter Dr. Jury sagte unter anderem, daß er im gegenwärtigen Zeitpunkt kein abschließendes Kulturprogramm entwerfen, sondern rückblickend nur einige Gedanken aus seiner Werkstatt äußern wolle. Er sprach davon, wie er die Menschen in Niederdonau zunächst als Arzt kennenlernte, als er sechs Jahre im Gebirge lebte. Immer wieder sei ihm aufgefallen, daß der Tiroler oder Steirer und jeder andere Volksgenosse in der Ostmark ein traditionelles Heimatgefühl besaß, nur der Niederösterreicher nicht. Nach der Bildung der Ostmarkgauen wußte im Reich kaum einer, was Niederdonau eigentlich ist und bedeutet. Man kannte es höchstens als geographischen Begriff von der Landkarte her.

Sobald daher Niederdonau zu einem wirtschaftlich gesunden Gau gemacht, die Organisation der Partei neu geschaffen und die Herzen für den Nationalsozialismus und für das Reich mobilisiert worden waren, entstand die Aufgabe, dem

deutschen Menschen in Niederdonau aus der Verbundenheit mit der Landschaft auch ein neues Heimatgefühl zu geben.

Es mußte ihm gezeigt werden, daß er keinen Grund hat, neidisch auf Tirol oder Steiermark oder sonst einen anderen Gau der Ostmark oder des Reiches zu sehen, da er selbst auf eine wundervolle Geschichte zurückblicken kann. Man mußte

dem Volksgenossen das Erlebnis geben, daß Niederdonau das Herz der Ostmark war, auch die großen Kunstwerke, die sich im Gau befinden, sollten ihm vermittelt werden. Darüber hinaus galt es, in der Öffentlichkeit Großdeutschlands richtigere Vorstellungen über Niederdonau zu verbreiten.

Der Gauleiter anerkannte in diesem Zusammenhang den Wert der vom Gaupresseamt herausgegebenen Schriftenreihe für Heimat und Volk und dankte allen Mitarbeitern, die sich diesem Werk der Heimatfunde zur Verfügung stellten. Diese Schriftenreihe habe aber gleichzeitig zur Klärung der Geister bei den Autoren beigetragen. Er stellte die Produkte der Zeit vor der Wachtzunahme der Tatsache gegenüber, daß bedeutende künstlerische oder wissenschaftliche Leistungen nur aus einer großen Idee erwachsen können. Steht hinter ihrem Schöpfer das Erlebnis der Stärke eines Reiches, so wird es auch in den künstlerischen und wissenschaftlichen Schöpfungen zum Ausdruck kommen.

Der Gauleiter entwickelte am Beispiel der Gestalten, die Ausdruck des Volksideals waren, wie Siegfried, Parsifal und Faust, die Wandlung von der heiteren und unbeschwerteren Lebensauffassung über den Schuld- und Süßgedanken hinweg zur Problematik, die mit der Aufnahme fremden Blutes vom deutschen Volke Besitz ergrieff. Nun aber hat unser Volk endlich das Glück erlebt, im Führer den Mann gefunden zu haben, der ihm den Weg aus der Problematik gewiesen und den neuen Typ des nationalsozialistischen Menschen geschaffen hat. Eine neue Haltung des Deutschen ist angebahnt, nachdem die alten Quellen nordischen Blutes von Schutt und Schlamm freigemacht wurden.

Wir hatten in Niederdonau kein Weimar der Künste. Der Künstler mußte in der Großstadt untertauchen. Wie der Riese Antäus in der Sage

verlor er bei der Loslösung von der Landschaft seine Kraft. Ich habe mir daher vorgenommen und warte nur auf den Zeitpunkt nach dem Krieg, den Dichtern, Künstlern und Wissenschaftlern bei uns in Niederdonau eine Heimat zu schaffen, in die sie zurückkehren können, damit sie aus diesem Born ihre Kraft schöpfen.

Jeder Künstler, der sich gefunden hat, wird aus sich selbst nationalsozialistische Kunstwerke schaffen. Wir wollen nicht ungeduldig werden, wissen wir doch, daß erst zehn Jahre nach dem Weltkrieg das erste gute Buch entstand, das das große Erleben künstlerisch gestaltete. Um wieviel längere Zeit wird vergehen müssen, ehe eine so gewaltige Bewegung wie der Nationalsozialismus in der Kunst ganz und gar Wurzel geschlagen hat!

Der Gauleiter empfahl den versammelten Autoren, die in der Schriftenreihe sich zu gemeinsamer Arbeit im Dienste der Heimat fanden, eine noch festere Gemeinschaft zu bilden, damit er selbst jederzeit über einen Kreis verfüge, dem er seine Berater und Mitarbeiter bei der Durchführung seiner großen Kulturaufgaben in Niederdonau entnehmen könne.

„Ich wünsche daher“, schloß der Gauleiter seine mit freudigem Beifall aufgenommenen Ausführungen, „daß Ihre geistige Kameradschaft auch zu einer persönlichen wird, wobei ich Sie bitte, mich einzubeziehen.“

Ernst Wurm — Landesobmann  
der Gruppe Schriftsteller

Der Landeskulturwarter des Gau Niederdonau hat im Einverständnis mit dem Präsidenten der Reichschrifttumskammer den Schriftsteller Ernst Wurm zum Landesobmann der Reichschrifttumskammer, Gruppe Schriftsteller, für den Bereich des Gau Niederdonau ernannt.

### Warum Strom sparen?

Die Gauwerke Niederdonau schreiben uns: Daß die Belastung der Elektrizitätswerke im Winter größer ist als im Sommer, wo während der Arbeitszeit so gut wie kein Licht gebraucht wird, ist jedem selbstverständlich. Gerade zu der Zeit, wo den Wasserkraftwerken infolge des Frostes so gut wie kein Betriebsstoff (Wasser) zufließt, ist die Belastung im Neze des Elektrizitätswerkes am größten. Dieser gesteigerte Bedarf muß durch Dampfkraftwerke, also Kohle, gedeckt werden. Der Aufruf der Reichsregierung, Strom zu sparen, gilt also auch für die Abnehmer, die meinen, daß sie von ihrem Wasserkraftwerk unbeschränkt versorgt werden können.

Natürlich wechselt die Belastung des Werkes auch innerhalb der Tageszeit. Sie ist im Winter am höchsten, wenn die Betriebe nicht nur Kraft, sondern auch Licht brauchen, und in den Wohnorten ebenfalls Licht gebrannt wird. Also früh von 6 bis 10 Uhr.

In dieser Zeit muß nicht nur jede Lampe, die nicht unbedingt gebraucht wird, ausgeschaltet, son-

dern auch die Einschaltung von Motoren und Geräten vermieden werden, deren Verwendung sich auf andere Stunden verschieben läßt. Es geht morgens auch ohne Straßenlaternen oder Straßenlampen. Auch in der Werkstatt können Arbeiten, zu denen man den Motor braucht, meist ohne Schwierigkeiten auf die Zeit nach 10 Uhr verschoben werden. Und der Bauer wird gern später häckeln, holzschnitten, pumpen usw., wenn er damit Kohlen sparen hilft.

Solange die Abnehmer hierbei genau dieselbe Disziplin üben, wie bei anderen Aufrufen der Reichsregierung, werden die Elektrizitätswerke nicht zu weit unangenehmeren Einschränkungen (Sperrstunden) zu greifen brauchen. Unrecht tut in diesem Winter auf jeden Fall aber der, der wegen der günstigen Tarife mehr Strom verbraucht als früher. Ihm wird man bei der Überwachung des Stromverbrauches zuerst nahelegen, sich einzuschränken.

## Nachrichten aus Waidhofen und Umgebung

### STADT Waidhofen A. D. YBBS

Von unseren Soldaten. Der SS-Angehörige Rudolf Zanghellini wurde zum SS-Untersturmführer und technischen Führer W. befördert. Obergefreiter Berthold Grün, der seit dem Sudetenland einmarsch die Feldzüge in Polen, Frankreich, Griechenland und Sowjetrußland mitmachte, wurde zum Unteroffizier befördert. Gefreiter Wilhelm Troharsch wurde zum Obergefreiten, der Schütze Franz Drexler zum Gefreiten befördert. Letzterer wurde außerdem mit

dem Infanterie-Sturmabzeichen ausgezeichnet. Wie wir erst jetzt erfahren, wurde vor längerer Zeit der einer MG-Abteilung im Osten zugeleitete Unteroffizier Georg Wiesner mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und dem Infanterie-Sturmabzeichen ausgezeichnet. Beste Glückwünsche!

Persönliches. Der Herr Oberfinanzpräsident von Niederdonau hat den Oberzollsekretär Herrn Ernst Resto der Zollaufsichtsstelle Waidhofen a. d. Ybbs mit Wirkung ab 1. Jänner 1942 als Vorseher an das Zollamt Amstetten versetzt.

Die Geschäfte der Zollaufsichtsstelle Waidhofen werden von Herrn Zollsekretär Hans Herzog geführt.

Trauungen. Vor dem hiesigen Standesamt schloßen am 10. ds. den Bund der Ehe: Adolf Schmid, Beamter des Landrates Steyr, Weyer a. d. Enns, Waidhofenerstraße 64, und Hertha Jung, Gemeindegestellte, Zell a. d. Ybbs, Uraltgasse 1. Ferners Johann Fleischanderl, Büroleiter, Scheibbs, Gürtelstraße 138, mit Katharina Abt, Reichsnährstangsangestellte, Scheibbs.

### Wiederaufbau im Osten

Ein zum Südbahnschnitt der Ostfront entfallender Sonderberichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros berichtet über den Wiederaufbau im Operations- und rückwärtigen Heeresgebiet.

Kaum ist der Kampf beendet, noch hallen in kürzeren Zeitabständen die Detonationen sowjetischer Zeitbomben über die von deutschen Truppen eroberte Großstadt. Aber schon beginnt auf allen Gebieten der deutsche Wiederaufbau.

Ein deutscher Oberbürgermeister ist eingesetzt für die einzelnen Stadtbezirke hat er bereits ukrainische Bezirksbürgermeister ernannt. Die Inangabe der Zivilverwaltung ist sehr schwierig, da die Sowjets auch sämtliche Archive und Akten restlos vernichtet haben. Aber mit Energie und Tatkraft geht man zu Werk. Die Straßenbarrikaden werden von der Bevölkerung weggeräumt. Mit Hochdruck arbeitet man an der Wiederherstellung der Wasser- und Elektrizitätsversorgung. Am schwierigsten ist die Ernährungsfrage, da die Sowjets alle Lebensmittel geraubt, vernichtet oder dem Wob zur Wünderung überantwortet haben. Viele verdeckte Lebensmittellager sind schon entdeckt und bald werden Vorräte für die Speisung der hungrigen Stadtbevölkerung sorgen.

Der gemeine Kampf der Sowjets gegen die Zivilbevölkerung zeigt sich wie in den anderen großen Städten der Ukraine auch in dieser Stadt. Die Lebensmittelvorräte sind vernichtet, die Ernte zum Teil verbrannt, zum Teil mitgeschleppt. Für die Bevölkerung der großen Städte stehen bittere Zeiten bevor, zwar tut die deutsche Heeres- und Zivilverwaltung alles, um die landwirtschaftlichen Arbeiten so schnell und so intensi anzubahnen

wie nur möglich. Die überall eingesetzten Wirtschaftskommandos sind eifrig am Werk, um alle noch vorhandenen Vorräte zu erfassen, die über das ganze Land verteilten Landwirtschaftsbeauftragten leisten Übermenschliches.

Die Kollektivierung dieser riesigen landwirtschaftlichen Nutzungsgebiete ist eine vollzogene Tatsache, die im Interesse einer schnellen und reibungslosen Eingliederung in die europäische Ernährungsbasis vorderhand in Kauf genommen werden muß. Die Nerven- und Kontrollzentren, deren Fäden bis ins letzte Dorf, bis ins letzte Bauernhaus reichen, sind die von den Sowjets als Staatsbesitz errichteten Maschinen- und Traktorenstationen, die neben dem unentbehrlich gewordenen Zugmittel, dem Traktor, auch die meisten übrigen landwirtschaftlichen Maschinen unter ihrer Regie vereinigen. Die meisten Zugmaschinen sind verschleppt oder zerstört. Deutscher Aufbauwille aber ist am Werk, und wenn man auch mit der vorhandenen landwirtschaftlichen Organisation, den Kolchos und Sowchofen, wird weiter arbeiten müssen, so werden doch neue Traktoren an Stelle der von den Sowjets verschleppten und zerstörten heranzubringen, die Treibstoffe und Zugtierfrage wird gelöst, und dieses reichste Ackerland der Welt wird in absehbarer Zeit seiner ureigenen Aufgabe, Europa die Überhülle seiner Getreideproduktion zur Verfügung zu stellen, zugeführt werden.

In der Zwischenzeit bemüht sich die ukrainische Bevölkerung, sich selbst zu helfen, so gut es geht. Überall das gleiche Bild. Frühmorgens ziehen lange Kolonnen von Männern und Frauen mit einem Sak auf dem Rücken hinaus aufs Land, um für irgend ein, wenn auch schwer entbehrliches Stück Kleidung oder Hausrat Lebensmittel einzutauschen. Industriearbeiter, die durch die Zer-

störung der Betriebe arbeitslos geworden sind, wandern in ihre dörfliche Heimat zurück. Bauern transportieren auf ihrem Panzerwagen einzelne Möbelstücke und andere Dinge, die sie in der Stadt gegen Brot und sonstige Erzeugnisse erstanden haben, nach Hause. Noch im letzten Augenblick ihrer entschwindenden Gewalt Herrschaft haben die Sowjets dafür gesorgt, der Bevölkerung Not und Elend zu hinterlassen.

Der Umfang der von den Sowjets durchgeführten Zerstörungen in den Industriebetrieben ist groß. Schon in Friedenszeiten ist dieses Zerstörungswerk offensichtlich planmäßig überlegt und vorbereitet worden. Westwärts des Dnjepr hat die überflutete Flucht der Bolschewisten viel dazu beigetragen, Betriebe und Material vor ihrer Vernichtungswut zu bewahren. Ostwärts des Dnjepr haben sie gründlicher „gearbeitet“. Ganze Maschinenhallen sind beiseite ausgeräumt. Die Bergbauhöhlen sind gesprengt. Der Abtransport der Maschinen ist bereits Mitte August eingeleitet worden. Die Traktorenfabrik in dieser Stadt bietet ein Musterbeispiel für die Zerstörungstatistik der Sowjets. Wenn nicht die wichtigsten Spezialmaschinen ganz weggeführt sind, so hat man die Herzstücke entfernt, um so eine Wiederbetriebnahme unmöglich zu machen.

Für Deutschland kommt es deshalb heute zunächst auf die Erfassung der Rohstoffe an, und in dieser Hinsicht ist der Wiederaufbau im vollen Gange.

Technische Kräfte rücken mit der vordersten Linie vor. Sie sorgen für die schnelle Wiederinangabe der Wasser- und Stromversorgung. Erkundungstrupps werden sofort nach der Eroberung der einzelnen Städte und Rufungszentren eingesetzt. Spezialbergbauabteilungen nehmen sich sogleich der Bergbaubetriebe an, vor allem na-

türlich derjenigen, die zur Ergänzung unserer Rohstoffquellen wichtig sind. So sind die Mangangerichtshäute in K. in kürzester Frist wieder in Betrieb genommen worden, ununterbrochen fahren die Eisenbahngänge mit dem für die Stahlherzeugung so wichtigen Erz der Heimat zu. Beforderte Wirtschaftskommandos retten vorne im Operationsgebiet alle noch ersahbaren Vorräte und Lager.

So regt es sich bereits wieder überall. Die einheimische Arbeiterschaft ist erneut, wieder arbeiten zu können. Vielfach haben die Arbeiter ihre jüdischen Direktoren und Betriebsleiter mit Gewalt gehindert, die Vorräte zu vernichten und wegzuführen, so in P., wo ein jüdischer Betriebsleiter — fast alle Leiter von Sowjetbetrieben waren Juden — ein großes Baumwollager in Flammen aufgehen lassen wollte. Dem gerechten Jörn der unterdrückten Arbeiter konnte er nicht mehr entrichten.

In harter Arbeit kämpfen unsere Wirtschaftsjahrlente im Osten, um das weite Gebiet auch wirtschaftlich zu sichern und in den deutschen Gesamttraum einzugliedern. Wenn auch durch die volksfeindlichen Methoden der Bolschewisten diese wichtige Arbeit besonders schwer und enttäuschend ist, so steht doch unerhörtlich fest: Die gewaltigen Rohstoffvorräte der Ukraine und der Krim, die unübersehbaren Bodenschätze, die alle Vorkstellungen überragenden Ausmaße wertvollsten landwirtschaftlichen Nutzungsbodens sind für die Sowjets verloren und für Deutschland und Europa gewonnen. Sie sind ein schwerwiegender Faktor für den weiteren Kriegsverlauf. Ihr Ausfall trifft die Sowjets an ihrem Lebensnerv, ihr Zuwachs bedeutet für Deutschland und Europa auf lange Sicht die Sicherung der Rohstoffunabhängigkeit und der Nahrungsfreiheit.



Geburten. Im hiesigen Krankenhaus kamen zur Welt: Am 3. ds. ein Mädchen Heidemund Siglände des Bankbeamten i. R. Leo Naumann und Frau Rosa, St. Pölten, Dr.-Surg-Promenade 3. Am 1. ds. ein Knabe Wolfgang des Ehepaars Leopold und Katharina Wukenshuber, Kraftwagenführer in Weyer, Waidhofnerstraße 7.

Zum letzten Saß der Wollsammlung. Aus dem Kreis der NS-Frauenchaft der drei Waidhofner NSDAP-Ortsgruppen erhielten wir zum Abschluß der Winterjachen-Sammlung für unsere Soldaten nachstehende Zuschrift, die in gereiner Form einen Einblick in die mühevollen und aufopfernde Tätigkeit der Frauen an diesen Sammlungen bietet: „Der Führer wünscht und Goebbels sprach: / Der Ruf erschallt von Haus zu Haus: / Schickt warmes Zeug der Front hinaus! / Ein jedes sucht auf jeden Fall / in Haus und Hof und Stub und Stall, / in Schrank und Lad, in Tisch und Bett, / ob nicht was Warmes man da hat! / Ob Mann, ob Weib, ob Kind, ob Greis, / ein jedes was Feines nun schon weiß / und zieht und zerrt und schneidet und legt / wie man es so zu sagen pflegt / und nun gebt acht — eins, zwei gemacht / wie einst im Märchen über Nacht, / so zaubert eine ganze Stadt / und wird nicht müde, wird nicht matt, / die Hosen, Hemden, Socken, Schuh, / Wolljachen, Westen, Schal dazu, / ja Schi mit Bindung, Reiß und Stiel, / Lammfell und Heube, Schlüpfer, Rod. / Und Ziegen, Hasen, Reh und Hirsch, / die letzten von des Jägers Birsch, / sie müssen alle miteinander, mit Nadel, Zwirn und Scher und Band / und stechen, schneiden, zwickeln, zwaden / aus Fellen, Häuten, Weiden, Taden / aus Watte für den Bauch die Binden, / damit kein Annu sich kann finden; / die Finger bluten, Augen tränen, / man näht mit Wangen, näht mit Sehnen, / und jeder Stich und jeder Faden, / der ist mit Wünschen vollbeladen: / „Schr draußen, tief in Feindesland, / ob fremd uns auch, ob wohlbekannt, / die Grüßschiden wir zum Dank, / sie sollen wärmen Britsch und Bant, / sie sollen auch für Leib und Leben, vor Frost und Kälte Schutz euch geben, / und daß ihr, ist der Feind dann tot, / bewahrt uns habt vor Leid und Not / heimfehrt gesund und wetherhart, / nach langer, schwerer Kriegerfahrt! / Dies wünscht und sagt Waidhofen euch / kein Städtchen ist dem unsern gleich / ist an der Ybbs und in dem Gau / im Reich genannt — Niederdonau!“

Feldpostpäckchen-Sperre vom 14. Jänner an. Ab 14. Jänner trat wieder eine vorübergehende Päckchen-Sperre im Feldpostverkehr ein. Zugelassen sind während der Sperre nur Feldpostsendungen bis 50 Gramm. Die Aufhebung der Päckchen-Sperre wird durch Rundfunk und Presse bekanntgegeben.

Eine Neuerung im Postsparkassendienst. Auf Wunsch aus Kreisen der Postparer, deren Zahl inzwischen die 5-Millionen-Grenze überschritten hat, werden nach einer Verordnung des Reichspostministers vom 1. Februar 1942 ab die Briefe der Postparer an das Postsparkassendienstamt in Wien bei Benutzung der amtlichen, am Postschalter erhältlichen Postsparkassenbriefumschläge gebührenfrei befördert. Unklarheit besteht vielfach noch über die Gültigkeit der Zinsen in den Postsparkassenbüchern. Die Zinsen für Einlagen bei der Postsparkasse, die bekanntlich 2 1/2 Prozent betragen, werden dem Postsparkonto des Sparers zu Beginn jedes Jahres gutgeschrieben und als Einlage verzinst. Überschreiten die Zinsen den Betrag von 50 RM., so übersendet das Postsparkassendienstamt in Wien dem Sparer ohne Aufforderung eine Zinsenanzweisung, die zur Eintragung in das Postsparkassenbuch am Postschalter vorzulegen ist. Der Sparer kann aber unabhängig hiervon jederzeit — auch wenn die Zinsen den Betrag von 50 RM. nicht übersteigen — beim Postsparkassendienstamt in Wien 1 die Überweisung einer Zinsenanzweisung beantragen. An der Zinsengutschrift auf den Postsparkonten ändert sich durch diese Regelung nichts, da die Zinsen auch ohne Eintragung im Postsparkassenbuch mit dem Beginn jedes Jahres als Einlage behandelt und daher verzinst werden.

ZELL A. D. YBBS

Auszeichnungen und Beförderungen. Soldat Franz Dorfner wurde kürzlich mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet und zum Gefreiten befördert. Soldat Otto Löffler wurde mit dem Infanterie-Sturmabzeichen in Silber ausgezeichnet und zum Gefreiten befördert. Zu Obergefreiten befördert wurden die Gefreiten Karl und Ernst Stodinger.

Dem deutschen Volk schenken Kinder: Am 6. ds. Johann und Maria Schwaiger, Steuerbezirksassistent, Sandgasse 4, einen Knaben Leo. Am 12. ds. Leopold und Romana Simon, Lehrer, Moysesstraße 3, einen Knaben Gilbert Leopold. Am 13. ds. Josef und Leopoldine Grubmayr, Postkassierer, Urstalgasse 1, ein Mädchen Heidemarie.

Trauer. Vor dem Standesamt in Waidhofen wurde am 12. ds. Frä. Aloisia Gasser,

Damenkleider und Herrenanzüge Modenhaus Schediwy

Volksgeoffen und Volksgeoffinnen des Kreises Amstetten!

Nabezu 6 Waggon Woll- und Winterjachen hat unser Kreis für die Soldaten an der Ostfront gespendet.

Mit diesem überwältigenden Ergebnis, das uns alle mit stolzer Freude erfüllen darf, hat der Kreis Amstetten ein einmütiges Bekenntnis der Dankbarkeit und unverbrüchlichen Treue unseren Kameraden an der Front gegenüber abgelegt.

Es ist mir ein Bedürfnis, allen Spendern und freiwilligen Helfern und Helferinnen, vor allem jenen Frauen, die durch ihre unermüdete Arbeit zum Gelingen dieses Wertes beitragen, für ihre

Opferwilligkeit meinen Dank zum Ausdruck zu bringen.

Die Woll- und Winterjachen-Sammlung 1941/42 wird in der Geschichte des deutschen Volkes und auch unserer engeren Heimat stets einen Ehrenplatz einnehmen.

Als leuchtendes Beispiel soll ihr Erfolg uns aber in weiteren Ringen um die Zukunft unseres Volkes zu immer neuer Einsatzbereitschaft anspornen.

Heil Hitler! Peiter, Kreisleiter i. B.

NSDAP

Ortsgruppe Waidhofen-Stadt

Die Leitung der Zelle 9 (Unter der Burg) hat Pg. Karl Platz übernommen. Den Bld 01 dieser Zelle übernimmt Pg. Anton Engelsberger, die Leitung des Bldes 01 der Zelle 7 (Obere Weyrerstraße) in Vertretung Pg. Michel Weilingner.

Am Mittwoch den 14. ds. hielt die Ortsgruppe in den Räumen des Gasthofes zum „Deutschen Wöler“ eine Mitglieder-Versammlung ab. Zunächst sprach Organisationsleiter Pg. Kirchberger und gab das Ergebnis der Woll-, Spinnstoff- und Schjammung für die Soldaten an der Front bekannt. Der sehr erfreulich große Erfolg, der in einzelnen Sorten geradezu uoerragende Zahlen ausweist, gab Mut, bei der Bevölkerung Waidhofens für die Geehrtheit den Dank der NSDAP auszusprechen. Im besonderen Maße gilt dieser Dank der NS-Frauenchaft, welche sofort Maßnahmen ergriffen, um dort wertvolle Kleinarbeit zu leisten. Ortsgruppenleiter Bürgermeister Zinner hielt sodann das Schulungsreferat. Er sprach zunächst über die politische Lage im allgemeinen, gezielte in kurzen Strichen die Situation an den einzelnen Fronten des Krieges, sprach über die Kohlen- und Lebensmittelversorgung des Hinterlandes und forderte die Mitglieder der Partei auf, austretend auf Zweier und Wederer einzuwarten. Schließlich gab der Redner Richtlinien über die Parteiarbeit im kommenden Jahre und wies im besonderen auf die gemeinsame Arbeit der Partei und ihrer Mitglieder mit der Bevölkerung hin. Der Mitgliederappell wurde mit einem „Siegeheil“ auf den Führer geschlossen.

Dienstag den 13. Jänner fand in der Dienststelle der NSDAP, im Rathaus ein Appell der Zellenleiter der Zellen 14 bis 17 (Gemeinde Waidhofen) statt, bei welchem die laufenden Angelegenheiten der Partei mit den Zellenleitern durchgesprochen und die für den 17. und 18. ds. angelegte Straßen-Sammlung vorbereitet wurde.

Ortsgruppe Waidhofen-Zell

Winterjachen-Soldatenspende. Die Partei- und Volksgeoffen der Ortsgruppe Waidhofen-Zell haben durch ihre Soldatenspenden bewiesen, daß sie den Einsatz der Front verstehen und zu würdigen wissen. Alle Güter wären für uns wertlos, würde nicht der Frontsoldat die bolschewistischen Horden von unserer Heimat ferngehalten haben. Von den 983 Haushalten der Ortsgruppe erschei-

Schneiderin, Neubaustraße 8, mit Gefreiten Alfred Pallua, Schlosser, zurzeit im Felde, ferngetraut.

UNTERZELL

Auszeichnung und Beförderung. Der an der Ostfront stehende Schütze Peter Großberger, ein Enkel der Reichsbahnerwitwe Frau Anna Bachlatto in Unterzell, wurde am 22. Dezember für sein tapferes Verhalten vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und dem Infanterie-Sturmabzeichen ausgezeichnet. Wenige Tage darauf, am 1. ds., wurde der tapferer Soldat zum Gefreiten befördert. Wir gratulieren!

WINDHAG

Heldentod. Bei den Kämpfen in Sowjetrußland wurde der Schütze Ferdinand Prüller, Sohn vom Hause Sommerhoffstätt, schwer verwundet und starb am 5. Dezember auf dem Hauptverbandplatz Grunz Worgelskoje im 27. Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland. Ehre seinem Andenken!

Von unseren Soldaten. Soldat Moio Wagner, Sohn vom Almbauerngut, erlitt eine Oberschenkelverwundung und liegt derzeit in einem Lazarett an der Ostfront. Der Gefreite Franz Bayerl aus der Rotte Kronhobel wurde gleichfalls an der Ostfront verwundet. Gefreiter Ludwig Wagner wurde zum Obergefreiten befördert.

Geboren wurde am 7. ds. ein Töchterchen Anna des Ehepaars Franz und Stefanie Eder, Bauer in Rotte Kronhobel 20.

Verstorben ist am Freitag den 9. ds. nach kurzem Leiden die Ausnehmerin von Ungemach 14, Frau Anastasia Hofmayer, in ihrem 89. Lebensjahre.

Waidhofen A. D. YBBS-LAND

Todesfall. Donnerstag den 8. ds. verschied nach längerem Leiden Herr Peter Panhuber, Sohn vom „Ortner-Gut“, 2. Pöchlauerrotte 18, im 28. Lebensjahre.

nen 698 als Spender durch die ausgegebenen Quittungen auf. 70 Prozent aller Haushalte haben demnach ihr Scherchen für den kämpfenden Soldaten an der Ostfront beigetragen und sich damit der Zeit würdig gezeigt. In vielen Stunden haben Frauen der Ortsgruppe verschiedene Kleidungsstücke angefertigt oder umgearbeitet. Die Bevölkerung hat durch ihre Geehrtheit in schwerer Zeit ihren Opfern bezeugt und späteren Geschlechtern ein schönes Beispiel der Pflichterfüllung gegeben.

Appell der Politischen Leiter. Der Jänner-Appell wurde mit einem Nachruf für die Gefallenen Obergefreiter Karl Atzinger und Dr. Friedrich Kalita eingeleitet. Nach einem Kampfruf wurden die Ergebnisse der Soldatenspende in der Ortsgruppe mitgeteilt. Die Zellen- und Blockleiter berichteten über die Sammlungergebnisse in den einzelnen Zellen. Allgemein wurde die Opferbereitschaft aller Kreise der Bevölkerung festgestellt. Bei der gaweitigen Straßen-Sammlung am 17. und 18. Jänner werden Politische Leiter und Gewerkschaftler um Spenden bitten. Nach Beprechung verschiedener Anordnungen hielt Ortsgruppenleiter Pg. Fellner ein Referat über die Vorgehensweise, wobei vornehmlich über die Losener gesprochen wurde. Die nächste Mitglieder-Versammlung wurde für Mittwoch den 21. Jänner, 8 Uhr abends, Gasthaus Schrubber (Struz) in Zell festgelegt. Der Appell schloß mit dem Heilgruß an unseren Führer.

Opfermontag am 11. Jänner. Das Ergebnis des letzten Opfermontags ist dank der Opferbereitschaft der Bevölkerung ein hervorragendes gewesen und übertrifft dasjenige des gleichen Sonntags im Vorjahr um rund 89 v. H. Es ist damit das beste des laufenden Kriegs-Winterhilfswerkes 1941/42. Dies ist aber auch der beste Beweis, daß die Bevölkerung den Appell des Führers an die Heimat und ihren Opfern zum Beginn des 3. Kriegs-Winterhilfswerkes verstanden hat und daß auch die Heimatfront vom Siegeswillen durchdrungen ist und die unvorstellbaren Opfer und Leistungen, die unsere Soldaten in Schnee und Kälte, mit einem erbitterten Feinde kämpfend an der Front vollbringen, voll und ganz würdigt. Der Soldat weiß es, daß der Sieg nur durch Opfer und Einsatzbereitschaft erkämpft werden kann und deshalb ist es um so erfreulicher, daß die Heimat sich mit den Soldaten durch den Opfern verbunden fühlt und durch materielle Opfer mithilft, den Sieg zu erringen.

BÖHLERWERK A. D. YBBS

Von unseren Frontsoldaten. Von zwei Kameraden, über die wir erst unlängst berichten konnten, liegen weitere Meldungen vor, und zwar wurde Kamerad Bernsteiner, der mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und dem Sturmabzeichen ausgezeichnet wurde, bei Sariga durch einen Hüftschuß verwundet. Wie wir nachträglich erfahren, wurde der Gefreite Anton Willim aus Rosenau, welcher kürzlich an der Ostfront den Heldentod starb, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und dem rumänischen Verdienstkreuz mit Schwertern ausgezeichnet. — Die Familie Habinger hat derzeit drei Söhne im Felde. Der vierte und jüngste Sohn hat sich nunmehr freiwillig zu den Fliegern gemeldet und ist seine Einberufung in der nächsten Zeit zu erwarten. SS-Mann Adolf Habinger ist einer SS-Sanitätskolonne als Fahrer zugeteilt und wurde kürzlich für seinen vorbildlichen Einsatz ausgezeichnet. Der zweite Bruder, Gefreiter Rupert Habinger, empfangt am Weihnachtabend aus der Hand des Generalfeldmarschalls v. Reichenau das Eiserne Kreuz 2. Klasse und das Infanterie-Sturmabzeichen. Die Heimat grüßt ihre tapferen Soldaten!

Bereitschaft haben sich Georg Moio Butala mit Frä. Josefa Meisl. Am 12. ds. vor dem Waidhofener Standesamt Gefreiter Johann Pfaffenbichler mit Emilia Erdina, Haushalt, Waidhofen, Hoher Markt 27.

Weihnachtsgeschenk des deutschen Volkes an die Soldaten der Ostfront. Unter vollem Einsatz der Politischen Leiter, SA, NSKK und HJ, sowie der NSF, zeitigte die Wollsammlung in unserer Ortsgruppe ein hervorragendes Ergebnis, das wiederum die außerordentliche Opferbereitschaft unserer arbeitenden Bevölkerung aufzeigte. In drei Nächsten und durch Heimarbeit wurden von 70 Frauen der NS-Frauenchaft in 400 Stunden 300 Stück Winterbekleidung, wie Strümpfer, Ohrenschützer, Socken und dergleichen angefertigt. Ebenso wurden in 180 Stunden 75 Übermäntel aus bereitgestellten Decken von der NSF angefertigt. Die NSF ordnete und reparierte die gesammelten Gegenstände und machte sie zum Abtransport veranbalt. Unsere deutschen Arbeiter

teiler zeigen, daß sie nicht nur gewillt sind, in rastlosem Einsatz bei ihrer Arbeit das Letzte herzugeben, sondern sie offenbaren uns immer wieder bei allen Sammlungen ihr goldenes Herz.

Opfermontag. Der vergangene Sonntag, 11. ds., erbrachte abermals ein stolzes Ergebnis für unsere Ortsgruppe. Die Sammlung erhobte sich gegenüber der gleichen Sammlung im Vorjahre um 68 Prozent.

Hallo, Waidhofen — Hallo, Ybbitz! Sie scheinen sich wirklich noch nicht erholt zu haben, die Waidhofener Gestonige, von ihrer vorjährigen Schluppe, denn was mußte ansonsten naheliegen, als ein geringes Verlangen nach Vergeltung. Nichts von all dem hört man, obwohl schon längst überall die glatte Bahn die Eiswagen laßt. Na ja, wir haben keine Ursache, nach Hause zu gehen, aber wir haben uns halt gedacht, daß die Waidhofener Kameraden, wenn sie auch Schwammringe auf der Eisbahn sind, wenigstens so viel Ehrgeiz im Leibe haben, um zumindest den Mut zur Nache vorzulaufen. Noch eine weitere Eiswagenrunde lebt in unserem schönen Tal, mit der wir ebenfalls ein Hühnchen zu rupfen haben. Da bröden sich nämlich die Ybbitzer ein, weil sie einmal mit Worten vom Wanderpokal gewonnen tonnten, sie tonnen sich jetzt den eigenen für ewige Zeiten behalten und ruhren sich überhaupt nicht mehr. Sooo ist das nicht gemeint, hochverehrte Ybbitzer! Nur schon ausschreiben den Pokal, ansonsten man hier ein Eigenwort in Anwendung bringen mußte, mit dem wir niemand gerne belegen. Erst wenn eine Mannschaft dreimal hintereinander den Wanderpokal gewinnt, kann sie ihn für alle Zeiten ins Quartier stellen. Verstanden?! Und nichts für ungut! Es grüßen alle recht herzlich mit Heil Hitler! Die Bohrerwörter Eiswagen.

Geburten. Dem Elternpaar Adalbert und Anna Bajer wurde als erstes Kind eine Tochter Gerda geboren. Dem Elternpaar Josef und Maria Permoschik eine Tochter Heidemarie als erstes Kind.

Verstorben ist in Rosenau 47 im Alter von 2 Jahren Ferdinand Pochhader, in Rosenau 30 Frau Katharina Preslmayer im 31. Lebensjahre, in Gerstl 57 Frau Maria Hanusch im 84. Lebensjahre und in Gerstl 8 Frau Katharina Kubich im 54. Lebensjahre.

YBBSITZ

Auszeichnung. Der Gefreite Karl Wallenböck hat das Infanterie-Sturmabzeichen erhalten. Wir gratulieren!

Dank. Neun Frontkameraden einer Genesungskompagnie haben auf Einladung der Kriegerkameradschaft in Ybbitz Erholung gefunden. In einem Schreiben an die Schriftleitung sagen sie allen Ybbitzern besten Dank für diesen Beweis rechter Kameradschaft. Dort heißt es: „Herzlich waren die Tage der Erholung. Ueberaus herzlich die Aufnahme seitens der Kameradschaft und der Bewohner. Alle weitestgehenden Mitemaner, um unseren Aufenthalt so schön wie irgend möglich zu gestalten. Ein Zeichen der äußersten Verboundenheit der Heimat, gepaart mit dem Kameradschaftsgeist der alten Frontkämpfer des Weltkrieges. Schöne und frohe Stunden, die wir im Kreise des Führers der Kameradschaft und seiner treuen Mitarbeiter verbrachten, werden uns unvergänglich bleiben. Ungern scheiden wir von diesem schönen Frieden Erde, das uns stets in guter Erinnerung bleiben wird bei unserem erneuten Einsatz gegen alle kulturzerstörenden Kräfte bis zum glorreichen Endsieg. Aus diesem Grunde danken alle neun Kameraden den Bewohnern von Ybbitz, insbesondere der Kriegerkameradschaft und den namenlosen Spendern für die wundervollen Tage in Ybbitz.“ K. W.

Beförderung. Der Gefreite Alfred Schausberger wurde zum Unteroffizier befördert. Herzlichen Glückwunsch!

Volksbewegung im Dezember 1941. Ergebnisse: Forstarbeiter Franz Tröschner, Großprolling, mit Friederike Tröschner, Karl Lechner, Partieführer, mit Stefanie Nofitschka, beide in Maisberg. — Geburten: Johanna Helm, Bauerntochter in Großprolling, einen Knaben; Franz und Barbara Heigl, Bauer in Großprolling, einen Knaben; Josef und Anna Hofmayer, Forstarbeiter, Großprolling, ein Mädchen. — Todesfälle: Johann Henöckl, 85 Jahre; Engelbert Hinterleitner, beide im Altersheim; Aloisia Helm, Ausnehmerin, Großprolling, 67 Jahre.

Geburten. Im Waidhofener Krankenhaus gebar am 5. ds. die Sägearbeitersgattin Elisabeth Teurebacher, Kleinprolling 29, einen Knaben, der den Namen Manfred erhielt. Am 6. ds. die Landarbeiterin Sulkiana Pfeiler, Ybbitz, einen Knaben Richard.

Verstorben ist am Freitag den 9. ds. das zwei-jährige Kind Hertha Schneckenleitner aus Steinmühl 36 nach schwerer Krankheit.

GRESTEN

Geselligkeits-Schiwettkämpfe. Am letzten Sonntag veranstaltete die HJ Gresten einen Abfahrts- und einen Torlauf. Der Abfahrtslauf der HJ führte vom Ramm des Schwarzenberges über Holzbauer zum Thufwald-Teich. Streckenlänge 2,2 Kilometer, relativer Höhenunterschied 500 Meter. Die drei besten Ergebnisse erzielten: 1. Karl Schindlberger in 3,29 Minuten; 2. Leopold Maurer in 4,03 Minuten; 3. Rudolf Frank in 4,07



Minuten. Abfahrtslauf der Pimpfe, Streckenlänge 1.5 Kilometer, relativer Höhenunterschied 300 Meter, von der Holzbauer-Wiese bis zum Thuhwald-Leich. Die drei besten Ergebnisse erzielen: 1. Erich Krant in 4.07; 2. Paul Scharner in 4.08; 3. Karl Matoušek in 4.32 Minuten. Die drei besten Ergebnisse des Torlaufes waren: 1. Karl Schindlegger 44.5 Sek., 2. Leopold Maurer 49.6 Sek., 3. Rudolf Krant 51.7 Sek.

GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS

Winterjachenjammung für die Front. Mit wahrer Begeisterung ist die Bevölkerung dem Aufruf des Führers zur Winterjachenjammung als ein Geschenk an die Soldaten gefolgt. Es war ein großer Betrieb in den Sammelstätten und in den Arbeitsstätten der unermüdlichen NS-Frauenscharf. Viele Woll- und Wolljachen sind noch in Umarbeitung begriffen. Tatsächlich ein solches Herzensbezeugnis für die Front. Das neue Jahr konnte nicht schöner eingeleitet werden, als mit einem solchen Beweis der unerschütterlichen Treue und Verbundenheit von Heimat und Front zu Führer und Reich. Mit Abrechnung der Eingerückten und Kinder kommt auf jeden Erwachsenen mehr als zwei Stück oder Paar. Für ein Gebirgsdorf ein schönes Ergebnis.

Von der NS-Frauenscharf. Seit dem Aufruf des Führers zur Woll- und Pelzjachenjammung für unsere Soldaten waren die Frauen Hollensteins sozusagen aus dem Häuschen. Alle ihre guten und schönen Tugenden, die in ihren alltäglichen Werten taum merkwürdig aufscheinen, entfalteten sich zu hellem Glanz. Es gab ein Hasten und Drängen zu Nähstuben und Fickkörben, so daß die Tätigkeit der so flinken und überfliegigen Heimgewandmacherinnen als wahre Zeiluppenaufnahmen erschienen. War es die Anfertigung der vielen Socken, Pulswärmer, Kniestützen u. dgl. oder die Sammelarbeit mit ihrem Kummel, war es die Vielgestaltigkeit der Gaben, die nach anderen Formen verlangten, die Frauen waren unermüdet am Werk und haben es in dem schönen Ergebnis unseres kleinen Dorfes bildlich niedergelegt. Die Nähstube war viel zu klein, hatte ihre Wähler in alle Richtungen zerstreut und gleich einem Bienenhaus. Es wurde gestrickt, geschnitten, genäht, gesäumt, gewendet, waffelt und gestopft, daß es eine Freude war. Herz und Hand war in Schwung und als es zu Ende ging mit dieser alles umfassenen schönen Arbeit, so tat es den Frauen herzlich leid. Leider war kein Filmmann da, der die Bilder dieser arbeitsbegeisterten Tage festhalten hätte. Dafür muß es der „Bote von der Ybbs“ übernehmen, der Welt kundzutun, wie unsere Hollensteiner Frauen dem Ruf des geliebten Führers restlos nachkamen.

Wettkämpfe der Hitlerjugend. Am 3. und 4. Jänner wurden in Hollenstein die Gefolgschafts- und Föhnleinwettkämpfe mit folgenden Ergebnissen ausgetragen: 8-Kilometer-Langlauf mit

Kleinlauferschießen auf eine Brühungschiebe: 1. Sepp Stritz, Hollenstein, 52 Min. 28 Sek., 3 Treffer; 2. Erich Wloj, Opponitz, 53 Min. 57 Sek., 2 Treffer; 3. Ludwig Horizauer, Hollenstein, 55 Min. 1 Sek., 3 Treffer; 4. Norbert Gladek, Opponitz, 56 Min. 40 Sek., 3 Treffer; 5. Karl Fischer, Opponitz, 57 Min. 41 Sek.; 3 Treffer. Die Langlaufstrecke hatte teilweise große Steigungen und stellte wegen des unruhigen Schnees an die Läufer strenge Anforderungen. Es sind daher obige Leistungen als sehr gute zu bezeichnen. Riesentorlauf der HJ.: 1. Hans Gaudl, Hollenstein, 0.55 Min.; 2. Karl Schöber, Hollenstein, 1.02 Min.; 3. Sepp Haberjeller, Hollenstein, 1.09 Min.; 4. Erich Wloj, Opponitz, 1.10 Min.; 5. Schnabler und Brunstner, Hollenstein, 1.11 Min. Riesentorlauf des DJV.: 1. Josef Kozusik, Hollenstein, 1.10 Min.; 2. Fr. Haberjeller, Hollenstein, 1.27 Min.; 3. Hermann Kozusik, Hollenstein, 1.30 Min.; 4. Franz Filschmayer, Hollenstein, 1.32 Min.; 5. Karl Bisinger, Hollenstein, 1.39 Min.

Gaufilm „Bismarck“. Am 25. Jänner wird hier von der Gaukommission der große Lotosfilm „Bismarck“ vorgeführt, der in allen Städten des Reiches so weitgehend angenommen wurde. Bismarcks Glaube an das deutsche Volk und Reich wie sein Ringen um die Einigung der deutschen Stämme jenseit zeigt recht allgemeine Würdigung und Verständnis. Deutsche Volksgenossen! Niemand verjäume diesen großartigen historischen Film. Anschließend die neue Wochenchau.

Berammlung der Ortsbauernschaft. Am Sonntag den 11. ds. fand der Ortsbauernsprechtag statt. Ortsbauernführer Anton Binder sprach vor allem der Bauernschaft den herzlichsten Dank aus für die diesmalige Spende der Bauernschaft für das Kriegs-WyW. Es war ein solches Ergebnis von dreimal soviel wie im Vorjahre. Nach den gewöhnlichen Tagesfragen wurde die Tierarztfrage eingehender behandelt. Der andauernde Mangel eines Tierarztes in dem hiesigen ausgedehnten Gebiete stellt eine sehr ernste Bedrohung der Viehzucht dar. Es wurde einstimmig beschlossen, nimmere Eingaben an die höchsten Behörden zu machen. Anschließend wurde die Weidewirtschaftsfrage vorgenommen. Der Domann der Weidewirtschaft übernahm die restlichen Anordnungen zum Austrieb auf den Bauernboden und Bachterwald auf. Als Mitgliedsbeitrag wurde 1 RM. und pro Stück Vieh 50 Rpf. festgelegt. Bürgermeister Pp. Karl Hammer besprach hierauf die neuen Bestimmungen bezüglich der Verwendung von Kriegsgefangenen. Nach zweistündiger Beratung wurde die Berammlung mit dem Gruß an den Führer geschlossen.

Zellenabend. Am Samstag den 10. ds. fand im Gasthaus Dornleiten der Zellenabend der Zelle 4 statt. Es sprach Schulungsredner Pp. Ing. Heinz Binder. Er erläuterte vorerst die erfreulichen Erfolge der Winterjachenjammung und ihren Zweck. Ferner hielt er einen eingehenden Rückblick und Überblick über die vergangenen und gegenwärtigen Kriegereignisse, deren Ursachen und Ausblicke für die Zukunft. Dieser hochinteressante Vortrag fand den reichlichen Beifall der zahlreich erschienenen Volksgenossen.

ST. GEORGEN AM REITH

Von unseren Soldaten. Für Führer, Volk und Vaterland starben im Osten zwei tapfere Söhne unseres Ortes den Heldentod, und zwar Anton Huber am 1. Jänner bei der Erstürmung eines Dorfes unweit von Selez im 26. Lebensjahre. Ebenfalls im Osten ließ Lambert Käfer aus Rogelsbach sein junges Leben. Er stand im 21. Lebensjahre. — Ein Bruder des Erstgenannten, Leopold Huber wurde für seinen tapferen Einsatz vor dem Feind im Osten mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und dem Sturmabzeichen ausgezeichnet. Ein zweiter Bruder, Josef Huber, wurde im Kampf gegen den Bolschewismus durch einen Lungenschuß schwer verwundet. Der ebenfalls im Osten verwundete Johann Danner, der nun in einem Lazarett des Reiches liegt, verlor seinen rechten Arm. — Auch zwei Uralber besuchten das Heimatdörfchen, und zwar Johann Weiß, Unterlanged, und Vinzenz Kohlreiter, Moosau.

Geburten. Den Eheleuten Leopold und Maria Auer wurde ein Knabe Herbert geboren. Der Vater ist eingeüdt. Die Eheleute Konrad und Maria Aflenzer, Bauer in Blamau, wurden durch die Geburt eines Mädchens erfreut.

Sterbefälle. Am Neujahrstage begruben die Eheleute Helmetl, Bauer in Breitenal, ihr zweieinhalb Monate altes Töchterchen. — Von einem harten Verluste wurde Fr. Friedl Tschunko, Postbeamtin, betroffen. Am Dienstag den 6. ds. verschied ihre Mutter, Frau Maria Tschunko, Bahnmeisterswitwe, nach kurzem schwerem Leiden im 81. Lebensjahre. Am 8. ds. nachmittags gab den der alleits beliebten Frau, die in ihrem Leben viel Gutes ihren Mitmenschen getan hat, zahlreiche Trauergäste das Geleit zur letzten Ruhestätte. Ihr Andenken wird allen unvergessen bleiben!

Woll- und Winterjachenjammung. Auch in unserer kleinen Ortsgruppe konnte dank der Spendebeurteilung der Bevölkerung in der Wolljammung, die von den Blockleitern der NSDAP. durchgeführt wurde, ein sehr gutes Ergebnis erzielt werden. Der Dank der Partei gilt allen Spendern und besonders den fleißigen Frauenhänden, die in unermüdlichem Eifer durch Stricken und Nähen die Sammlung vervollständigten, wobei sich die Zelle Rogelsbach sehr bemühte.

KLEINREIFLING

Abenteuerlicher Weg zum Bahnhof. Die kleine an der Enns gelegene Station Schönau zwischen Kleinreifling und Weissenbach ist von der Straße aus nur mit einer Seilfähre zu erreichen. Als kürzlich ein Bauernjunge den Frühlug erreichen wollte, sein Signal zur Überfahrt aber nicht gehört wurde, ertütelte er kurz entschlossen das 70 Meter lange Querseil und turnte über den Fluß. Als in diesem Augenblick der Zug in die Station einfuhr, sprang er aus der Höhe eines Hauses in die Tiefe und fiel in die Enns. Der Junge durchwatete den Fluß und kam leuchtend in dem Augenblick am Bahnhof an, als der Zug die Station wieder verlassen hatte. Damit war das Abenteuer des Jungen beendet.

EISENERZ

Eine Wildererbande ausgehoben. In Eisenerz wurden vier Personen, darunter eine Frau, verhaftet, die in der letzten Zeit eine Reihe von Wildererbüchsen verurteilt hatten. Der Gesamtwert des widerrechtlich erlegten Wildes beläuft sich nach den bisherigen Erhebungen auf 550 Reichsmark. Die Wildererbande wurde dem Amtsgericht Eisenerz überstellt.

REICHRAMING

Gerechte Strafe für einen Deutschenfeind. Der nach dem Weltkrieg aus Galizien zugewanderte Staatenlose Sezenicki ließ sich in Reichraming nieder. Sowohl er wie sein nunmehr 20 Jahre alter Sohn Wilhelm galten in der ganzen Umgebung als Gegner des Reiches. Als der Krieg mit Sowjetrußland ausbrach, ergingen sich die beiden Männer wiederholt in deutschfeindlichen Äußerungen. Als Wilhelm Sezenicki von drei SA-Männern wegen seiner deutschfeindlichen Einstellung gestellt wurde, zog dieser eine Pistole und gab zwei Schüsse auf die SA-Männer ab, die glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Wegen verübten Totschlages hatte sich der Täter jetzt vor dem Sondergericht in Linz zu verantworten, das den Polenarrestanten zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilte.

ALLHARTSBERG

Beförderungen. Geheimer Josef Heindl aus Burgthal und Johann Decker aus Doppel wurden zu Obergeleiteten, Ferdinand Eichmeier aus Allhartsberg zum Geleiteten befördert.

Bauernsprechtag. Sonntag den 11. ds. wurde im Gasthaus Pünzinger der monatliche Bauernsprechtag abgehalten, der sehr gut besucht war. Nach Begrüßung durch den Ortsbauernführer wurde vom Kreisgeleitetenwart Kronberger aus Amstetten ein sprachlicher Film über die Erzeugungsstadien vorgeführt, dem von den Anwesenden große Aufmerksamkeit zuteil wurde. Hierauf sprach der Ortsgruppenleiter über die Ergebnisse der Woll- und Pelz-Sammlung in unserer Ortsgruppe und dankte allen Politischen Leitern, Gemeindebeigeordneten sowie dem Ortsbauernführer für ihre im vergangenen Jahre geleistete Mitarbeit, wie er auch an die Feuerwehr, den Lustschuß und alle, die für die Gemeinschaft Dienste leisteten, Dankesworte richtete, worauf er alle ermahnte, auch im neuen Jahre wieder so wie bisher mitzuhelfen. Sodann erfolgte durch den Ortsbauernführer die Verlautbarung der Dienstnachrichten, wobei auch die Einreichung von Allhartsberg in die Gebirgsbauerngemeinden besprochen wurde. Zum Schluß gab Kreisgeleitetenwart Kronberger noch wichtige Aufklärungen über Steuerfragen. Nach dem Allfälligen wurde der Sprechtag mit dem Gruß an den Führer geschlossen.

Viehmarkt. Am Freitag den 23. ds. findet in unserem Orte ein Viehmarkt statt. Es besteht die Möglichkeit, auf dem Markt schwere Ochsen abzuziehen. Beachten Sie die Ankündigung im Inseratenteil des Blattes.

SEITENSTETTEN

Zur Pelz- und Wolljachenjammung. Der Aufruf des Führers, warme Sachen zu sammeln für unsere im schweren Abwehrkampf gegen den Bolschewismus stehenden Soldaten, fand weitestgehenden Widerhall. Die Opferfreudigkeit brachte ein stolzes Ergebnis, das freudig gegeben wurde, um unseren Lieben draußen die nötige Wärme zu bringen und gleichzeitig einen kleinen Dank der Heimat bedeuten soll.

Heldentod. Unteroffizier Karl Willwatsch starb am 19. Dezember in Parkhina im hohen Norden im Alter von 23 Jahren den Heldentod. Geleiteter Roman Großauer fiel am 3. Dezember bei Nitra. Im treuen Gedenken an beide Helden verammelten sich am 11. ds. im Parteihaus die Angehörigen der Gefallenen sowie die Angehörigen der Ortsgruppe zu einer würdigen Heldengedenkfeier. Ihr Sterben ist uns Vermächtnis!

Volksbewegung. Das Jahr 1941 brachte 62 Geburten, 21 Trauungen und 38 Sterbefälle.

Das Standesamt meldet: Geburten: Am 3. ds. Amstetler-Landwirt Friedrich und Olga Ponta einen Knaben Wilhelm. Am 7. ds. Amstetler-Landwirt Jakob und Wilhelmine Schöttele ein Mädchen Wilhelmine. — Hochzeiten: Am 7. ds. reichten sich die Hand zum Bunde Adolf Künstler, Reichsbauer, Bernburg in Sachsen, und Juliane Anselgraber, Kellnerin, Markt Seitenstetten 38. — Todesfälle: Am 24. Dezember verstarb in Steyr bei ihrem Sohne die langjährige Wirtshausbesitzerin Anna Pung des Kaufmanns Josef Stingl, Seitenstetten, im Alter von 75 Jahren. Trotz ihres Leidens ging diese pflichtbewußte Frau ihrer Arbeit bis in die letzte Zeit nach. Sie war eine ruhige, fleißige und gute Volksgenossin, der wir stets ein gutes Gedenken bewahren werden.

ST. PETER IN DER AU

Vom Film. Sonntag den 11. ds. lief der Film „A-Boote westwärts“, der das Leben unserer U-Boot-Waife aufzeigte. Das Interesse des Publikums hierfür war sehr groß, was ein beidermal überfüllter Kinosaal bewies. Von den kommenden Filmen sei auf folgende besonders aufmerksam gemacht: „Operette“, ein Querschnitt durch die Glanzzeit der Wiener Operette mit Willi Forst, Paul Hörbiger, Leo Slezak usw. Ferner „Karl Peters“, ein filmisches Denkmal für einen unsterblichen Deutschen (Hans Albers), „Ohm Krüger“ mit Emil Jannings. Weiterhin noch der lustige Film „Der Herr im Haus“ mit Hans Moser, M. Andergast und Leo Slezak. Und zum Schluß „Keinen aus Irland“, eine Komödie nach dem gleichnamigen Lustspiel mit Otto Tressler, Fritz Imhoff u. a.

Sammlung von Pelz- und Winterkleidern. Nun ist die Pelz- und Wolljammung für unsere Soldaten im Osten endgültig abgeschlossen. Die Bevölkerung von St. Peter beteiligte sich in vorbildlicher Weise mit Spenden zu der vom Führer anbefohlenen Winterjammung. In vielen Stunden unermüdlicher Arbeit, die die Frauenschaft, die Jugendgruppe der NS-Frauenscharf und der BDM leisteten, wurden zahlreiche Stücke von Winterkleidern umgearbeitet oder neu angefertigt, wofür allen Mithelferinnen der wärmste Dank gesagt sei. Die NSDAP-Ortsgruppe St. Peter kann auf den großen Erfolg stolz sein in dem Bewußtsein, auch ihr Scherflein zu der großen Winteraktion beigetragen zu haben.

Was koche ich...? Klärchensuppe Semmelknödel und saure Soße. Das ist ein ganz vorzügliches Mittagessen, auch wenn es kein Fleisch dazu gibt - wenn nur genügend Soße dabei ist. Die Zubereitung der Knorr-Klärchensuppe ist denkbar einfach. Sie wird nur mit Wasser gekocht - alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel. Wie man aber rasch und mühelos - ohne Fleisch und ohne Fett! - eine gute saure Soße zubereitet, sagt Ihnen das nachstehende Rezept: Sauere Soße. Den Knorr Soßenwürfel fein zerdrücken, glatfröhren und mit schwer 1/4 Liter Wasser, 1/3 Lorbeerblatt, 1 Prise Zucker, etwas Essig - je nach Schärfe - unter Umrühren 3 Minuten kochen, dann 2 Eßlöffel Buttermilch oder gerührte Sauermilch darunterröhren. Rezept ausschneiden und aufbewahren! Sie können es immer verwenden - auch wenn Sie heute mal keinen Knorr-Würfel bekommen haben.

Für die Hausfrau

Die kleinen Schäden

Kleine Schäden bilden immer den Anfang zu großen Verlusten. So muß man heute mehr denn je darauf achten, schon die kleinsten Schäden zu beheben, denn große Reparaturen liegen oft nicht mehr in unserer Hand und können der Vordringlichkeit anderer Aufgaben wegen nur mit viel Mühe ausgeführt werden.

Schonung ist also das oberste Gesetz, und wenn etwas entzwei geht, dann schnell eingreifen. Da ist an die Pflege unserer Möbel zu denken. Tischler und Maler haben viel zu tun und sind nicht immer bei der Hand. Da heißt es, gestrichene Sachen lieber öfter, aber mit keiner scharfen Lauge abwischen. Polierte Möbel muß man besonders vorzüglich behandeln.

Unser besonderes Augenmerk muß den gepolsterten Sachen gelten, denn ein Neubeziehen muß im Kriege vermieden werden. Zarte Bezüge sehen daher nicht unmiß der Sonne aus, Schmutzflecke verjuche man immer gleich zu entfernen, und schadhafte Stellen bessere man vorzüglich sofort selbst aus, denn große Risse zu reparieren, liegt später nicht mehr in unserem Vermögen. Dies gilt auch besonders für Teppiche. Ein kleines Loch, einen kleinen Riß oder das Ausfresseln am Rande kann man leicht selbst beheben; erscheint uns der Schaden aber zu geringfügig, und man stellt nur flüchtig einen Stuhl darüber, dann haben wir binnen kurzem ein großes Loch im Teppich und der Schaden ist nicht leicht zu beheben.

Ein Reich untersteht der Frau ganz persönlich und ist ihrer besonderen Verantwortung anvertraut - der Wäscheherren. Hier besteht im Kriege die Freude weniger im Ergänzen oder Er-

werben eines schönen neuen Schatzes, sondern in der Erhaltung des Bestandes. Da sind bei der Tischwäsche böse Flecken zu vermeiden, und hat man trotzdem Pech, so nehme man das Tischschuß sofort ab und lege es in klarem Wasser. Man schewe sich nicht, das Eisen zu unterbrechen, auch wenn Güste zugegen sind. Denn sofort eingeweicht, ist der Fleck schnell beseitigt, später macht er uns sonst viel Kummer und Sorgen. Der Besuch nimmt es einem nie übel, wenn er mit Papierzerklebten vorlieb nehmen muß. Es bedeutet für uns aber eine wesentliche Ersparnis an Wäsche und Seife.

Jede dünne Stelle stopfe man sofort durch, auch bei Tischentwürfen, wo man zwar eine Stoppe ungerne hat, aber ein großes Loch ist schwerer so sauber und schön zu stopfen als eine dünne Stelle. So nehme man es sofort aus dem Gebrauch und stopfe es vor der Wäsche. Auch an die Stiefelkinder, die Küchenhandtücher, denke man. Es sind keine Wäschstücke, mit denen man den Reichtum abwäscht. Dazu nimmt man alte Tücher oder Lappen. Auch bei Küchenwäsche muß jeder Schaden sofort ausgebessert werden. Fehlt einem Zeit und Garn zum Stopfen, so slide man frisch darauf los, aber man sei sich bewußt, daß Küchenhandtücher nicht den Wert einer geringen Geldsumme, sondern kostbarer Textilware haben. Deshalb liegt es in unserem Interesse, sie uns so lange wie möglich zu erhalten.

Erhaltung des Wäschequats ist heute der wichtigste Gesichtspunkt. Fliden an Fliden, Stoppe an Stoppe ist keine Schande, sondern ein ehrenvoller Ausweis für den Fleiß und die zeitgemäße Wirtschaftlichkeit der Hausfrau. E. v. S.



Dem deutschen Volke schenken Kinder: Ferdinand und Amalia Handtanger, Landarbeiter, Markt St. Peter Nr. 30, am 8. ds. ein Mädchen Fertia. Johann und Marie Buchberger, Reichsbahnrentner, Markt St. Peter Nr. 62, am 9. ds. ein Mädchen Frieda.

Todesfälle. Im Kreisaltersheim St. Peter starb am 4. ds. der Ausnehmer Josef Graher an Altersschwäche und Herzlähmung im 84. Lebensjahre.

Ferner der gewesene Landarbeiter Peter Donnerbauer am 7. ds. an Altersschwäche im 86. Lebensjahre.

ST. MICHAEL AM BRUCKBACH

Verwundungen. Die beiden Brüder Karl und Leopold Steininger, Josef Knoll und Josef Leigberger, Besitzer des Rein-

grüdergutes, sämtliche aus St. Michael a. Br., wurden an der Ostfront verwundet. Wir wünschen ihnen baldige Genesung!

Geburten. Den Besitzerheleuten Johann und Rosa Riedl am Edergute wurde am 1. ds. ein Mädchen geboren. Am 2. ds. wurde die Bauerntochter Anna Kern, Hinterberg, von einem Mädchen entbunden.

förderten Briefes waren nicht weniger als 942 Poststempel erforderlich, zu welcher Arbeit Wäntchen Postmeister mindestens eine Viertelhunde gebraucht haben muß, selbst wenn er einem Stanzmann-Trupp angehört haben sollte.



Schnee im sonnigen Süden. Auch in Rom ist Schnee gefallen, der hier vor dem Ehrenmal in der italienischen Hauptstadt entfernt wird.

Der „Hirsch des Lebens“ wurde ihm zum Verhängnis. Das Jagdglück hat schon manchem Jäger einen üblen Streich gespielt. Völlig unverstänlich war jedoch das Verhalten des 58 Jahre alten Wilhelm Schröder aus Rummelsburg (Pommern), eines passionierten Jägers, der seit 1917 die Jagd ausübt und während dieser Zeit ein arg heruntergekommenes Revier vorbildlich entwickelt hatte. Er hatte auf seiner Jagd einen Jähender zum Abschluß freigegeben und war am 17. August 1941 in sein Revier gegangen, um den Hirsch zu erlegen. Plötzlich tauchte ein Sechzehnjähriger auf, der Traum eines jeden Jägers — die Sachverständigen sprachen vom „Hirsch des Lebens“ — zweifellos einer der stärksten Hirsche, die je in pommerschen Wäldern gelebt haben. Als er losbrach, dachte der Jäger wohl nur an die herrliche Trophäe. Doch der Hirsch wurde flüchtig und verschwand. Nachsuche hielt Schröder nicht. Einige Tage später fand er den Kapitalhirsch in einem Däbich verlobert auf. Mit Hilfe eines Bauern wurde der Hirsch aus dem Däbich geholt und eingeeignet. Die Meldung des Jägers von dem Fund führte zu einem Prozeß vor dem Stettiner Sondergericht, das in Rummelsburg tagte. Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten unter Berücksichtigung aller Widerstandsgründe, aber unter Beachtung der Tatsache, daß eine erhebliche Menge Wildpret der menschlichen Ernährung im Krieg entzogen worden ist, wegen Vergehens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung und Überletzung des Reichsjagdgesetzes zu zehn Monaten Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe. Das Gemein- und der Jagdschein für dauernd entzogen.

Den Hasen gefehlt, einen Ial getroffen. Sonntagjägern passieren bekanntlich oft die ausgefallenen Dinge. Den Vogel dürfte aber dieser Tage jener Jäger abgeschossen haben, der statt eines Hasen einen Ial zur Strecke brachte. Der brave Jägermann beteiligte sich in Dänemark an einer Treibjagd auf Niederwild. Als auf einem Sturzader wenige Meter vor ihm plötzlich ein Hase aufsprang und das Weite suchen wollte, tat der Jäger das einzige Richtige: Er hob rasch sein Gewehr und drückte in der Richtung auf den sich eilends entfernenden Meißer Lampe ab. Langsam machte einen mächtigen Sprung und war gleich darauf hinter einem Erdhaufen verschwunden. Wie erstaunt aber war der Jägermann, als er an der Stelle, an der er den totgeschossenen Hasen vermutete, einen ausgewachsenen — Ial fand, der von den Schrotkörnern durchsiebt und demzufolge mausetot war. Das Tier hatte sich vermutlich auf der Wänterschaft von einem Wasserloch zum andern befunden, und war auf diese ungewöhnliche Art der Schrotflinte eines Sonntagjägers zum Opfer gefallen.

Millionäre als Wilderer. Ein fester Fall wird aus Preßburg gemeldet. In einer slowakischen Stadt gelang es der Gendarmerie nach wochenlangen Beobachtungen, zwei Brüder zu verhaften, die sich als Wilderer betätigt hatten. Sie wurden auf frischer Tat ertappt und dem Gericht eingeliefert. Dort stellte sich zur allgemeinen Überraschung heraus, daß man es mit zwei Brüdern zu tun hatte, die als überaus wohlhabend, ja sogar als Millionäre gelten. Bei einer Hausdurchsuchung in ihren luxuriösen eingerichteten Wohnungen fand man nebst größeren Mengen von Jagdmunition frische Wäntchen von Hasen und Rehen.

Die Passionen des Sonderlings. Im Alter von 87 Jahren ist in Triest ein Mann namens Dadih gestorben, der zu den größten Sonderlingen seiner Zeit zählte. Dadih stammte aus Kroatien. Im Weltkrieg erwarb er sich durch Lieferungen an das österreichisch-ungarische Heer große Reichtümer und zog sich nach Kriegsende nach Triest zurück, wo er bis jetzt ein stilles und beschauliches Leben führte. Seine größte Passion waren Tiere, und so errichtete er vor etlichen Jahren in einer schönen Villa eine richtige Arche Noah, wo er von jedem in Europa vorkommenden Tier zwei Exemplare hegte und pflegte. Darüber hinaus war er ein großer Wohltäter der Armen. Allwöchentlich erschien er einmal auf dem Marktplatz und verteilte unter Mittellosen Geldbeträge. Er behauptete zu wiederholten Malen, daß er selbst keinerlei Bedürfnisse im Leben habe, daß er nur bemüht sei, sein großes Vermögen nach und nach an die Armen zu verschenken. Dies ist ihm allerdings nicht mehr gelungen, denn als er dieser Tage starb, stellte sich heraus, daß er noch immer etliche Millionen in verschriebenen Banken deponiert hatte. Aus seinem Testament geht hervor, daß der Großteil seines Vermögens karitativen Zwecken zufließen soll.

# Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

## Veranstaltungen der Kreisbauernschaft Amstetten

Bauernversammlung in Neuhofen a. d. Ybbs. Für die Ortsbauernschaften Neuhofen und Kornberg findet am Sonntag den 18. Jänner um 10 Uhr im Gasthose Lugmayr eine Bauernversammlung statt. Hierbei wird Kreisbauernführer Sepp Schmidl über nationalsozialistische Agrarpolitik und über kriegswirtschaftliche Maßnahmen sprechen.

Vortrag in St. Georgen am Reith. Dir. Karl Wenk von der landwirtschaftlichen Lehranstalt Gießhübl hält Sonntag den 18. Jänner im Gasthof Fallmann zu St. Georgen am Reith einen Vortrag über Düngungsfragen.

Vortrag in Mitterhausleithen. Für die Ortsbauernschaft Mitterhausleithen und die benachbarten Ortsbauernschaften Wschbach und Oberaschbach findet Sonntag den 18. Jänner um 10 Uhr vormittags im Gasthause Wigner zu Neufeld bei Wschbach ein Vortrag statt. Sprecher: Stabsleiter Koch oder Sachbearbeiter Heinz.

Bauernversammlung in St. Peter i. d. Au. Im Rahmen einer Bauernversammlung am Sonntag den 18. Jänner um 10 Uhr im Gasthose Schmidt findet ein Filmvortrag statt. Sachbearbeiter Kronberger wird über die Steuern des Bauern sprechen.

Bauernsprechtag in St. Valentin. Ortsbauernführer Dürzer hält Sonntag den 18. ds. um 11 Uhr im Gasthose Wallner eine Bauernversammlung.

Braunviehzüchterversammlung in Amstetten. Das Tierzuchtamt St. Pölten veranstaltet zusammen mit der Kreisbauernschaft Amstetten am Mittwoch den 21. Jänner um 10 Uhr im kleinen Gimmeraal eine Züchterversammlung.

Arbeitsgemeinschaft Neuhofen a. d. Y. Ortsbauernführerstellvertreter Danzer führt jeden Montag eine Schulung der Landarbeiterschulung im Gasthose Sandhofer zu Neuhofen durch. In diesem Rahmen kommen auch Film- und Lichtbildvorträge.

Berufung des Stallpersonals in Amstetten. Kreisbauernschaft und Mollereigenossenschaft Amstetten veranstalteten am Dienstag den 20. ds. (Sebastianstag) um 9 Uhr im Gasthof Todt eine Berufung für das gesamte Stallpersonal. Hierbei werden berufliche und soziale Reserverate erstattet und ein Film vorgeführt.

Melkerversammlung in Wschbach. Sonntag den 25. Jänner um 9 Uhr findet im Gasthose Wagner (Nagel) zu Wschbach eine Versammlung für Melker, Melkerinnen und anderes Stallpersonal statt. Hierbei wird ein Amtswalter der Fachschaft sprechen und ein fachlicher Film vorgeführt.

Melkturnus in Bubendorf. Der bereits angekündigte Melkturnus für Bubendorf, Wolsbach und Meiersdorf wird in der Woche vom 19. bis 24. Jänner im Bauernhose Otto Baumgartner in Giebel, Bubendorf 27, von Melklehrer Fuchs durchgeführt.

Melkturnus werden fortgesetzt. In Würdigung der Notwendigkeit, genügend Melkpersonal auszubilden, wurde Melklehrer Fuchs von der Wehrdienststelle nochmals zurückgestellt. Die geplanten Melkturnus kommen also zur Durchführung. In der Woche vom 12. bis 17. Jänner läuft ein Melkturnus für die Ortsbauernschaft St. Peter i. d. Au. Anschließend kommen die vorbereiteten Melkturnus in Bubendorf, Stift Ardagger, Sindelberg, Althartsberg-Kröllendorf, Sankt Valentin-Erla, Windahag und St. Georgen i. d. Klaus zur Durchführung.

Hochschule, zum Teil in verschiedenen Gärten abgehalten. Anmeldungen nimmt die Kreisbauernschaft Wien (Obstbaureferat), Wien, 1., Wipplingerstraße 14, entgegen.

## Landarbeiterehrung

Bekanntlich führt die Reichsstatthalterei zu Anfang eines jeden Jahres die Verleihung von Altersrengaben an landwirtschaftliche Arbeiter durch. Diese Aktion ist nicht mit jener des Reichsnährstandes zu verwechseln. Verleiht der Reichsnährstand in erster Linie Ehrenurkunden für langjährige treue Dienste, so will die Reichsstatthalterei hingegen die über 70 Jahre alten Landarbeiter mit einer Altersrengabe bedenken. Diese Altersrengaben sind hinwiederum nicht zu

verwechseln mit den Altersrenten der Invalidenversicherung. Die Höhe der Altersrengabe schwankt zwischen 80 und 150 Reichsmark und richtet sich nach dem Alter des Dienstboten. Der anfängliche Schlusstermin vom 25. Jänner wurde auf den 8. Feber erstreckt. Ein Antrag kann für jeden Landarbeiter und für jede Landarbeiterin, die noch im Berufe tätig sind, gestellt werden, sofern das 70. Lebensjahr erreicht wurde und eine 20jährige Dienstzeit auf dem gegenwärtigen Posten nachgewiesen werden kann. Verwandte des Bauern in auf- und absteigender Linie und nichtlandwirtschaftliche Arbeiter in gemischten Betrieben kommen für diese Altersrengabe nicht in Betracht. Die Anträge sind bis spätestens 8. Feber bei der Kreisbauernschaft einzubringen. Formblätter für diese Anträge werden auf Wunsch von der Kreisbauernschaft sofort zugestellt.

## Wochenschau aus aller Welt

Die Goethe-Medaille für den ersten ostmärkischen Techniker. Der Führer verlieh kürzlich dem Nestor des Eisenbetonbaues Oberbaurat e. h. Dr. Ing. Fritz von Emperger anlässlich seines 80. Geburtstages die Goethe-Medaille, die ihm am 10. ds. von Reichsleiter Reichsstatthalter Baldur von Schirach im Wiener Gauhause überreicht wurde.

Oberbaurat Emperger, ein gebürtiger Wiener, oblag seinen technischen Studien in Wien und Prag und promovierte an der Wiener Technik zum Dr.-Ing. Gleich am Beginn seiner praktischen Tätigkeit lenkte er sein Augenmerk auf den Eisenbetonbau. Im Jahre 1890 ging er nach Nordamerika und richtete sich dort ein technisches Büro für Eisenbetonbau ein. Die Vorteile, die für gewöhnlich alle Neuerungen auf dem Gebiet der Technik mit viel Hurra begrüßten, waren gegenüber den Plänen des Wiener Technikers zurückhaltend. Diese Skepsis schüchterte jedoch den nimmermüden Mann keineswegs ein, sondern er ging nun mit doppeltem Eifer daran, seine Pläne zu verwirklichen. Auf Grund seiner Berechnungen und auf seine Veranlassung entstanden in den USA die ersten Eisenbetonbrücken, die das hiesige, was der ostmärkische Techniker verpasst und die die alles immer besser wissenden Amerikaner in namenloses Staunen versetzten. Nach achtjähriger erfolgreicher Tätigkeit in Amerika kehrte Emperger nach Wien zurück und richtete in seiner Vaterstadt ein technisches Büro ein, in dem er bis auf den heutigen Tag noch arbeitet. Dr.-Ing. Emperger hat bei den meisten wichtigen Brücken und Industriebauten die statischen Berechnungen ausgeführt, und seiner genialen Tätigkeit hat Wien die Grundfesten so mancher schöner und großer Zweckbauten zu verdanken. Wien und die Ostmark sind auf Oberbaurat Emperger, dem als ersten ostmärkischen Techniker die Goethe-Medaille verliehen wurde, besonders stolz, weil er nicht allein die deutsche Technik durch seinen Erfindergeist bereichert hat, sondern auch deswegen, weil es ihm gelungen ist, das Land der angeblich unbegrenzten Möglichkeiten durch seine Tat so richtig aus den Angeln zu heben.

Turnierreiter Artur von Bongracz gestorben. In einem Wiener Sanatorium starb kürzlich der berühmte Turnierreiter Generalmajor a. D. Artur von Bongracz. Er wurde 1864 geboren, war Offizier seit 1883, hat immer bei den Husaren gedient und war langjähriger Flügeladjutant des Kaisers Franz Josef. Er war Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, Ritter des Leopold- und des Kronenordens mit der

Kriegsdekoration und Inhaber zahlreicher inländischer und ausländischer Dekorationen. Auch war ihm die goldene Tapferkeitsmedaille für Offiziere verliehen worden. Noch im Jahre 1936 hat er als Dreißigjähriger den dritten Preis im Turnieren bei der Berliner Olympiade errungen.

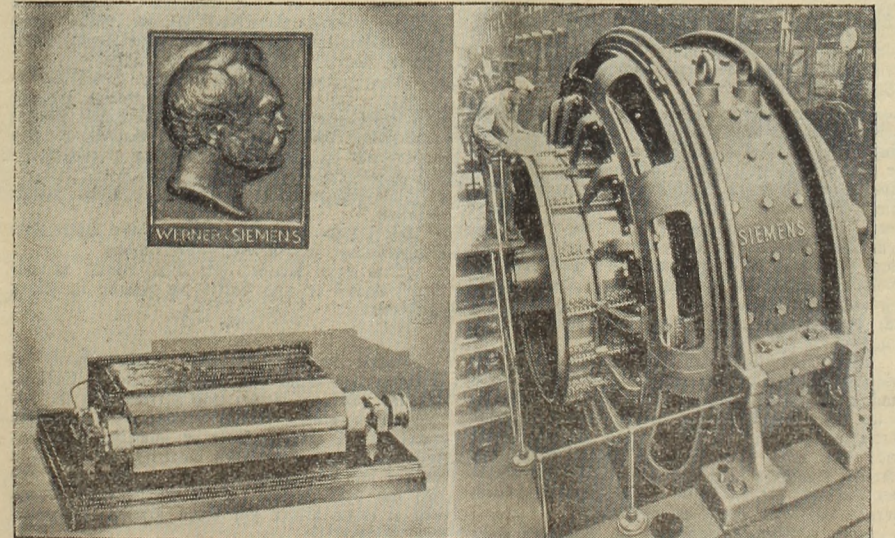
Neue Briefmarken kommen. Am vergangenen Sonntag haben die deutschen Briefmarkensammler den „Tag der Briefmarke 1942“ gefeiert, der dadurch ein besonderes Gepräge erhielt, weil er der erste war, der im Zeichen der neugeschaffenen „Einheitsorganisation“ stand, zu der sich der Reichsbund der Philatelisten und die RdZ-Sammlergruppen zusammengeschlossen haben. Der Landesverband Wien hatte aus diesem Anlaß im Festhale der Börse eine große Ausstellung veranstaltet, die sich eines ausgezeichneten Besuchs erfreute. Bei der in Schönberg stattgefundenen Festigung machte Ministerialdirigent Rost im Auftrag des Reichspostministers die Mitteilung, daß die Deutsche Reichspost plane, in diesem Jahre zu Ehren unserer siegreichen Soldaten eine Wehrmachtsbriefmarkenreihe herauszugeben und außerdem zum Feldengedenktage 1942 eine Sondermarke erscheinen zu lassen.

Ein jowjetisches Briefkuriosum. Eine interessante Wertschau hat die RdZ-Kreisammlergruppe der Briefmarkensammler in der Eisenstadt Steyr aufgemacht. In dieser Ausstellung wird vor allem die deutsche Briefmarke als geschichtliches Dokument der Wiedergeburt und der Reichserhebung unter Adolf Hitler dargestellt. Das postalische Kuriosum der Schau ist aber ein eingeschriebener Brief aus Sowjetrußland, den ein Steyrer im Jahre 1922 erhielt und der die postalische Verhältnisse des bolschewistischen „Ordnungsstaates“ grell beleuchtet. Die Aufgabe eines eingeschriebenen Briefs an das Ausland dürfte in dem Ort der Aufgabe eine besondere Seltenheit gemein sein, da sich nicht einmal die entsprechenden Wertzeichen zur Freimachung vorfinden. Der Postbeamte mußte daher eine Anzahl kleiner Wertmarken anwenden, die auf Bogen geklebt, durch Gewichtszunahme wieder das Porto erhöhten, so daß weitere Marken aufgeklebt werden mußten. Als man schließlich den jowjetischen Postbestimmungen gerecht geworden war und der Brief nach Deutschland kam, hing ihm eine viereinhalb Meter lange Fahne an, auf deren Vorder- und Rückseite 1625 Briefmarken zu je 250 Rubel, zusammen 406.250 Rubel klebten. Zum Entwerten dieses sicherlich längsten jemals durch die Post be-

## Mitteilungen

Kohlholzerkäufe im neuen Forstwirtschaftsjahr. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat sich damit einverstanden erklärt, daß die demnächst zu erlassende Kohlholzerpreisverordnung rückwirkend ab 1. Oktober 1941, das heißt, für alle seit dem 1. Oktober 1941 abgeschlossenen Holzverkäufe gilt, gleichgültig, ob die Kaufverträge im Zeitpunkt des Erscheinens der Kohlholzerpreisverordnung bereits erfüllt sind oder nicht. Es liegt somit kein Grund mehr vor, mit Holzverkäufen und Holzüberweisungen zurückzuhalten, da alle seit dem 1. Oktober 1941 abgeschlossenen Verkäufe, soweit erforderlich, auf die Bestimmungen der neuen Kohlholzerpreisverordnung umgestellt werden können. Verkaufsbedingungen, die sich in letzter Zeit infolge Fehlens von Kohlholzerpreisvorschriften in zunehmendem Umfang gezeigt und zu einer Gefährdung der Holzverwertung der Werke sowie zur Stilllegung einflussreicher Transportmittel geführt haben, müssen nunmehr sofort beseitigt werden.

Gartenbaulehrgänge an der Hochschule für Bodenkultur in Wien. An der Hochschule für Bodenkultur in Wien werden im Schuljahr 1941/42 von der Kreisbauernschaft Wien zum Zwecke der Obst- und Gemüsebauförderung zwei Lehrgänge veranstaltet. Es findet ein Obstbaufortbildungskurs für Gartenbesitzer und ein Lehrgang für Gemüse- und Blumenbau statt. Die Vorträge und praktischen Tagungen werden zum Teil auf der



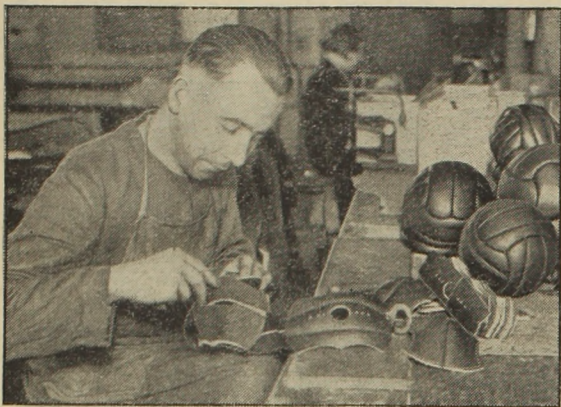
Vor 75 Jahren wurde die Dynamomaschine erfunden. Am 17. Jänner 1867 legte Werner von Siemens der Berliner Akademie der Wissenschaften seine Entdeckung des dynamo-elektrischen Prinzips vor und zeigte der Welt die von ihm konstruierte erste Dynamomaschine, die elektrischen Strom unmittelbar aus mechanischer Antriebskraft zu erzeugen vermag. Links die erste von Siemens geschaffene Dynamomaschine, darüber die Plakette des Erfinders und rechts ein moderner Einanker-UMkehr-Walzmotor mit einer Höchstleistung von 19.000 Kilowatt.

(Scherl, Jänner-Bl.)



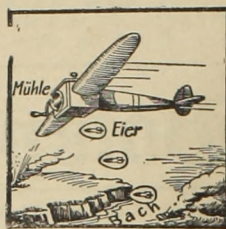
# Wissen Sie Schon?

(Zeichnungen: Deife M.)

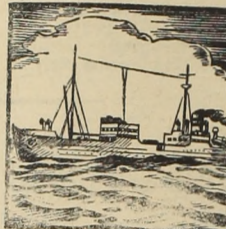


**Ein Blick in die Werkstatt der Hands- und Fußball-Fabrikation.** Trotz des Krieges geht der Sport in Deutschland weiter und allsonntäglich ziehen viele Sportler und Sportlerinnen hinaus auf die Sportplätze. Für sie und die Soldaten liefert die deutsche Sportgeräte-Industrie auch weiterhin Bälle aller Art und die nötigen Geräte. — Sorgfältige Handarbeit bei der Fußballanfertigung. (Schtiner, Zander-W.R.)

**Druderschwärze aus Menschenhaar.** In Japan hat Dr. Shoji Minata, der sich mit dem Problem der Gewinnung von Leim aus Menschenhaar beschäftigte, entdeckt, daß sich das Haar seiner japanischen Volksgenossen vorzüglich zur Herstellung von Druderschwärze eignet. Er errechnete auf Grund genauer Erhebungen, daß der Ankauf von Haarabfällen in den Friseurgeschäften des Landes ausreichenden Rohstoff für ganz bedeutende Mengen der Druderschwärze erbrächte und daß die Nachfrage der interessierten Industrie so günstige Preise zur Folge haben werde, daß die Friseure den Kunden ihre Haare gratis schneiden oder ihnen gar eine kleine Bezahlung bieten können, da unter diesen Umständen ja jedem Friseur daran gelegen ist, eine möglichst große Menge von Menschenhaar an die gut zahlende Industrie abzugeben.



**... was Fliegerlatein ist?** — Unsere Flieger haben für alle mit dem Fliegen zusammenhängenden Dinge ihre eigenen „technischen“ Ausdrücke, die an Humor nichts zu wünschen übrig lassen. Statt eine Kurve zu fliegen, „fahren“ sie „eine Biege“. Mit dem Fallschirm abpringen heißt schlicht: „aussteigen“. Für Abtärzer sagen sie „auf den Pinzel fallen“, und das Flugzeug selbst ist je nach seinen Eigenschaften „ein guter Vogel“, eine „lahme Krähe“, eine „Mühle“ oder ein „schnelles Schiff“. Beim Starten heißt es nicht: die Propeller laufen schon, sondern „die Quirle drehen sich“. Gasgeben heißt „die Rulle reinschieben“, bei Vollgas sogar „bis zum Stehragen“. Unsere Flieger lassen nicht ihre Bomben fallen, sie „legen ihre Eier“. Auch fliegen sie, wenn es nach England geht, nicht über den Kanal, sondern „über den Bach“. Und der Tommy geht „türmen“, um nicht „abgetrippt“ zu werden.



**... wie es auf Ozeanischen geht?** — Der Tanker, mit seinem einzelnen Schornstein, der sich achtern (hinten) befindet, ist viel stärker gebaut als jedes Frachtschiff. Infolge ändernder Einwirkungen der See hat er nur etwa 5 Jahre Lebensdauer, muß also, um sich zu rentieren, immer unterwegs sein. Er hält sich nur Stunden in den Häfen auf; 15.000 Hektoliter Öl tankt er in der Stunde (oder 10.000 Hektoliter Benzin). Manche Häfen haben Rohrleitungen, die das Tanken auf offener See ermöglichen. In einem halben Tage muß der Tanker vollgelaufen sein und wieder in See stechen. Reparaturen werden während des Tankens ausgeführt mit Hämmern, Schraubenschlüsseln und Werkzeug aus Bronze, weil Bronze keine Funken schlagen kann, die wegen der Feuergefahr vermieden werden müssen. Tanker fahren durch die größten Stürme, da sie durch Vlabgabe das Meer beruhigen können. Sie befördern Benzin, Petroläther, Leuchtöl, Gasolin, Dieselöl, Heiz- und Kohöl.



**... daß der Begriff Geopolitik eine in ihrer heutigen Gestalt noch verhältnismäßig junge Wissenschaft bezeichnet,** die eine ganze Anzahl verschiedener Wissenschaften zu einem übergeordneten Zweck anwendet und ihnen dabei einen sehr zeitgemäßen Sinn gibt? — Die Geopolitik (griechisch geos = Erde) stützt sich vor allem auf die Erkenntnisse und Ergebnisse der Geographie, der Geschichte, der Rassen- und Volkskunde und ihrer Hilfswissenschaften, um die Kraftströme zu

erforschen, die in den Völkern und Räumen der Erde liegen. So dient sie der Erkenntnis von den Notwendigkeiten einer politischen Ordnung, ihrer Mittel und ihrer Ziele, die den Lebensansprüchen aller Völker nach Naturgegebenheit von Blut und Raum entsprechen. Auf diese Weise ist die Geopolitik oft unwillkürlich die wissenschaftliche Unterlage für die praktische Politik der einflussreichen Mächte, die heute im großen Ringen um die Neuordnung der Welt kämpfen. Geopolitik in diesem Sinne als ernste zusammenfassende, selbständige Wissenschaft entwickelt zu haben, ist zweifellos ein deutsches Verdienst, das sich von geistreichelnden Spielereien, z. B. der Engländer und Amerikaner, auf diesem Gebiet wohlthuend abhebt.

## Wie ein Flugmotor entsteht

Man kann alles aus dem Boden stampfen — nur keine Flugmotoren und keine Flugmotorenwerte. — Die Bestätigung für diesen Grundgedanken erhielt ein NSR-Sonderberichterstatler beim Besuch eines zum BMW-Konzern gehörenden großen Werkes des deutschen Flugmotorenbaues. Weit darüber hinaus bekam er dabei außer der Vermittlung des Geheimnisses der außerordentlichen Leistungsfähigkeit unserer Flugmotoren, das in der unvorstellbar großen Präzision begründet ist, ein Bild von der Kraft und Stärke auch dieses wichtigen Sektors der deutschen Luftführung, die zu immer neuen Höchstleistungen führt und das deutsche Leistungspotential sowohl im Ausmaß wie in der Qualität ständig noch weiter verbessert.

Wer von Flugzeugen spricht, so schreibt der Berichterstatler, denkt zunächst nur an die Zellen. Heinkel-Bomber, Junkers-Stukas, Messerschmitt-Jäger, Dornier-Aufklärer, das sind Begriffe, die heute jeder kennt. Der Motor aber, das stärkere Herz dieser Maschinen, ist in der Öffentlichkeit mehr oder weniger anonym geblieben. Und doch ist es, der sowohl die Entwicklung des Flugwesens an sich wie auch die Leistungen unserer Flugzeuge im wesentlichen bestimmt.

Unvorstellbar ist die zur Entwicklung eines neuen Flugmotorenmodells aufzubringende Arbeitsleistung. Sie umfaßt einen Zeitraum von fünf Jahren. Mehrere hunderttausend Ingenieurstunden müssen allein der Forschungsarbeit gewidmet werden, die der reinen Konstruktion und Entwicklung vorangeht. Über der werktätigen Bearbeitung von etwa 16.500 Einzelteilen, aus denen sich ein moderner Flugzeugmotor zusammensetzt, und der Erprobung auf dem Prüfstand wie im Flugzeug vergehen Monate im Monat. Wenn aber dann nach Durchführung der immer wieder notwendig werdenden Verbesserungen endlich das erste Modell geschaffen ist, gilt es, die sehr umfangreiche Arbeitsvorbereitung zu organisieren. An die 25.000 verschiedene Vorrichtungen müssen geschaffen werden, um die Herstellung der einzelnen Teile so weit zu mechanisieren, daß im weitesten Umfang auch ungelernete Arbeiter beschäftigt werden können. Und erst, wenn das alles geschehen ist, kann mit der Serienfertigung eines neuen Flugzeugmotors begonnen werden.

Überblicken wir diese komplizierte Vielfältigkeit, so verstehen wir das Ingenieurwort, wonach

Mr. Grants. Mr. Grant ist ein Freund von Mister Hessekamp. Das Gepäck aus dem Hotel ist bereits befragt. Grete nickte mit dem Kopfe und suchte in ihrer Geldtasche nach Kleingeld für den Riksha-Läufer. „Ich werde ihn ablohnen“, sagte der Chinese. Dann stieg Grete in den Wagen. Die Tür fiel hinter ihr ins Schloß, gerade als der Wagen mit einem mächtigen Satz losfuhr und die fast menschenleere Bergstraße hinabtraste.

(Fortsetzung folgt.)

**Krüger's Brust-Caramellen**  
mit den 3 Tannen

werden trotz vorübergehender Verknappung über das ganze Reich hin geliefert. Es ist Fürsorge getroffen, daß eine möglichst gerechte Verteilung dieser viel verlangten Hustenbonbons Platz greift. Wenn die Bonbons vorübergehend bei Ihrem Fachgeschäft fehlen, haben Sie bitte dafür Verständnis.

## B. Gerde: DAS (19. Fortsetzung) GRAUE GITTER

Lebensroman eines deutschen Mädchens in China

„Ich habe den Betrag nicht bei mir“, gab Grete zur Antwort und suchte sich, so gut es ging, zu beherrschen. „Ich habe die 10.000 Dollar Mister Whatt übergeben, in dessen Auftrag ich sie in einem verschlossenen Umschlag behoben hatte.“

„Sie haben den Behobungschein aber eigenhändig unterschrieben“, sagte der Herr, bereits weniger höflich. „Außerdem haben Sie eine Vermögenserklärung abgegeben und um einen Kredit von 10.000 Dollar angefragt. Sie können also nicht zahlen?“

„Es genügt doch der Nachweis, daß Miß Alling über diesen Betrag verfügt“, mißte sich jetzt Wolf in das Gespräch. „Was dient Ihnen hier als Nachweis?“

„Der Depositschein einer Großbank“, wandte sich der Beamte jetzt an Wolf Hessekamp. „Ein Kontoauszug oder ein Sparbuch.“

„Dann wird also auch die Haftung eines anderen Depositzehers genügen, nicht wahr?“

„Natürlich. Sie haben völlig recht, mein Herr“, sagte jetzt der Beamte bedeutend höflicher. „Vorausgesetzt, daß die Unterschrift des Haftenden echt ist und sein Konto gedeckt.“

„Dann ist ja alles in Ordnung“, sagte Wolf Hessekamp heiter. „Ich übernehme selbstverständlich die volle Haftung.“

„Dann müssen Sie dieses Formular ausfüllen und mit Ihrem Namen zeichnen“, sagte der Bankbeamte. „In welcher Bank liegt Ihr Guthaben?“

„In der Filiale der Philippinischen Bank in Taitai“, gab Wolf Hessekamp rasch zur Antwort. „Ich glaube, es sind 42.000 Dollar. Möglich, daß es heute 800 Dollar weniger sind. Ich habe vor wenigen Tagen einen Scheck ausgelassen, der inzwischen vielleicht eingelöst wurde.“

„Das hat bei dieser Summe ja keine Bedeutung“, sagte der Beamte. „Nach der Palawan-Insel gibt es leider keine telefonische Verbindung. Der Postdampfer verläßt Hongkong jeden Dienstag und Freitag. Es wird fünf Tage dauern, bis wir Antwort haben.“

„Dann erlaube ich, solange keine weiteren Schritte gegen Miß Alling zu treffen“, sagte Wolf Hessekamp und füllte die Haftungserklärung aus.

Grete bemerkte, wie er vor der Unterschrift einige Sekunden zögerte. Dann schrieb er mit festen, sicheren Zügen: Herman Camp.

„Das wäre geschafft“, sagte Wolf, als sie das Bankgebäude verließen. „Ich schulde jetzt an deiner Stelle das Geld.“

„Wolf, das hättest du nicht tun sollen“, Grete sagte ihm beim Arm. Der Boden schien ihr unter den Füßen zu schwanken. „Du hast mich gerettet, aber mit einer falschen Unterschrift. Jetzt ist alles verloren. Ich kann dieses Opfer nicht annehmen. Jetzt bleibt mir nichts anderes übrig, als zu Mr. Whatt zu gehen und alles zu gestehen. In wenigen Tagen wird er auch so um den Betrag wissen.“

Grete begann zu weinen. Wolf führte sie rasch zu einer Riksha. „Zum Park“, rief er dem Kuli zu.

„Du wirst das nicht tun, Grete“, sagte er und sah sie fest und begütigend an. „Du wirst jetzt überhaupt nichts anderes tun, als das, was ich dir sage. Wir haben nicht viel Zeit zu verlieren. Der Boden Hongkongs beginnt für uns gefährlich zu werden.“

Grete war in die Riksha gestiegen. Der gelbe Kuli setzte sich in Trab. Wolf Hessekamp warf sich in die nächste. Es ist schwer mit Grete, dachte er, als der Kuli zu laufen begann. Sie ist tapfer und klug. Aber sie ist schön, viel zu schön für hier. Und noch nie aus Deutschland herausgekommen. Ich darf mich nicht zu viel auf sie verlassen. Ihre Nerven gehen ihr durch. Kein Wunder, nach dem, was sie erlebt hat. Wer weiß, wie die Geschichte mit dem Kapitän geendet hätte, wenn ich nicht zur rechten Zeit gekommen wäre! Was ich durchzuführen muß, kann nur ohne sie geschehen.

Wolf Hessekamp sah auf. Er bemerkte, wie die Riksha-Kulis und Venker der Ochsenarren nach allen Seiten auseinanderliefen. Ein geschlossenes Auto raste durch die Straße. Der Chauffeur hatte offensichtlich die Befinnung verloren oder war betrunken. In wildem Fickad fuhr der schwere Wagen einmal auf der linken, dann wieder auf der rechten Seite. Jetzt raste das Auto gerade auf seine eigene Riksha zu.

Wolf Hessekamp erkannte im Bruchteil einer Sekunde die Gefahr, in der er schwelte. Er sprang aus dem fiebernden Gefährt und sprang in zwei Sätzen zur Seite. — Gerade als das Auto keine Riksha mit dem Kühler sah und unter seinen Borderrädern zermalmt.

Während der Wagen im 60-Kilometer-Tempo davontaste, liefen von allen Seiten Chinesen zu-

ammen und umstanden eine zuckende, blutende Masse, die vor wenigen Sekunden noch ein hustender und schwimmender Riksha-Kuli gewesen war.

Dann räumten zwei englische Polizisten den Platz. Ein alter Chinese warf eine alte Decke über den verstümmelten Toten. Die Trümmer der Riksha wurden zur Seite geschoben. Es war nicht viel mehr übrig als ein Haufen zersplitterten Holzes und einige Felsen Gummis.

Es dauerte lange, bis Wolf eine freie Riksha fand. Ihr menschliches Kopf setzte sich in Galopp. Es war Wolf Hessekamp unmöglich, Grete einzuholen. Vor dem Park ließ er halten, lohnte den Kuli ab.

Grete war nirgends zu finden. Weder bei dem Eingang noch auf der schattigen Allee. Wolf Hessekamp suchte den Park von allen Seiten ab. Man begann bereits, auf ihn aufmerksam zu werden.

Dann eilte er zum Beethotel. Nahm eines der dort stets wartenden Autos. Raste durch die dichtgefüllten Straßen nach dem Hofen. Grete konnte nur ihr Hotel aufgesucht haben.

„Miß Alling ist nicht in das Hotel zurückgekehrt“, sagte der Portier, ein kleiner Chinese mit runzligen Falten im Gesicht. „Sie kommt auch nicht mehr, sie hat ihre Sachen abholen lassen und Geld für die Rechnung geschickt.“

„Eine Adresse?“

„Nein, eine Adresse hat sie nicht zurückgelassen.“

Wolf Hessekamp ließ sich in einen der breiten Sessel fallen, die in der Halle standen.

„Das erste Rennen hat Mr. Whatt gewonnen“, dachte er und ballte die Fäuste in seinen Taschen.

Grete Kuli trabte noch immer durch die Straßen, und wand sich und sein leichtes Gefährt geschickt durch die Autos und Karren, bog in Seitenstraßen ein, erreichte wieder eine belebtere Hauptstraße. Endlich hielt er schweißgebadet vor dem Eingang eines kleinen Gartens, der fast schon an der anderen Seite der Stadt gelegen war, und sah sich prüfend um. Seine Wiener erschellte sich, als er dicht hinter sich einen großen, geschlossenen Wagen sah.

Der Venker des Wagens, ein alter glattgeschorener Chinese, trat auf Grete zu und sagte in fließendem Englisch:

„Mr. Hessekamp ist bereits zur Office nach Nippon Sushen gefahren. Er läßt Ihnen sagen, daß es sehr dringend ist. Sie sollen sofort mit mir in den Hofen fahren. Ich bin der Chauffeur



der Flugmotorenbau die Spitze des Maschinenbaues überhaupt darstellt.

In Hallen von gigantischen Ausmaßen erleben wir bei unserem BMW-Besuch das Werden der Motoren. Modernste Arbeitsverfahren und ein Kontrollsystem, das jeden Einzelteil immer wieder in Prüfungen einschaltet, sichern die höchste Präzision der Ausführung. Spezialmaschinen übernehmen die komplizierten Arbeitsgänge. Wir sehen Bohrwerke, die 140 zum Teil ver-schieden tiefe Löcher auf einmal bohren. Wir waren an einem Arbeitsplatz Zeuge von 300 Messungen, die mit der Genauigkeit von einem tausendstel Millimeter in 30 Minuten durchgeführt wurden. Wir sahen, wie aus einem 40 Kilogramm schweren Rohling in 116 Arbeitsgängen eine Pleuelstange im Gewicht von 16 Kilogramm wurde.

In der Endmontage fanden wir dann auf Transportwagen die einzelnen Aggregate wieder, die nun zum Motor zusammengebaut wurden. Hier blühte es vor Sauberkeit. Kein Staubchen darf sich mehr festsetzen. Jumeist liegen die Einzelteile unter großen Glasgloden. Andere, die offen liegen, werden noch einmal mit Waschbenzin gereinigt. Und dann wachsen auf den großen Taktstrahlen die Motoren. In die eigentlichen Motorblöcke, die in Gerüstwagen eingehängt sind, werden die Geräteräger eingebaut. In genau festgesetzten Zeiten erledigt jeder hier beschäftigte Arbeiter seine Handgriffe.

Endlich ist dann alles getan, der Motor ist fertig. Nun kommt er auf den Prüfstand, um hier 6 bis 8 Stunden einzulaufen. Ingenieure überwachen genau seine Funktion. Aber selbst, wenn der Probelauf voll befriedigt, verläßt der Motor noch immer nicht das Werk. Er wird vielmehr noch einmal restlos auseinandergenommen. Jedes Teilchen wird untersucht. Und erst, wenn der komplizierte Mechanismus wieder zusammengebaut und der Motor erneut auf dem Prüfstand vollauf befriedigt, kommt er zur Abnahme. Im fertigen Flugzeug erzählt er dann aber noch seine Erprobung in der Luft.

Neben dem BMW-Motor 132 A, der in eine ganze Reihe unserer Flugzeugmuster, wie z. B. der Arado Ar 95 und Ar 196, Blohm & Voß BV 142, Dornier Do 17 und Do 18, dem Focke-Wulf „Condor“, der Heinkel He 114 und He 115, der Ju 52 usw., eingebaut wird, sahen wir aber auch noch ein ganz neues Motorenmodell von BMW, den 18-Zylinder-Doppelstermotor in der Serienfabrikation. Er übertrifft an Leistung alle ausländischen Modelle und ist der stärkste Motor, der von der deutschen Luftfahrtindustrie gebaut wird.

Von seiner Leistung erhielten wir bei einem Flug in einer Erprobungsmaschine das beste Bild. Bei dem betreffenden Flugzeug handelte es sich ebenfalls um eine Neukonstruktion, die demnächst an der Front in großer Zahl zum Einsatz kommen wird. — Es ist Aufgabe der Erprobungsabteilung, die aus der Standortentwicklung kommenden Motoren in den verschiedenen Flugzeugbaumustern unter allen sich im Flug ergebenden Bedingungen zu untersuchen. Dazu ist es notwendig, die Maschine zu einem fliegenden Laboratorium zu machen. Auf einem großen Instrumentenbrett sind die Meßgeräte untergebracht. Während die Motoren anlaufen, klärt uns der Ingenieur über die mannigfachen Aufgaben auf, denen sie dienen. Von großer Bedeutung sind die Verbrauchsmessungen. Dann interessieren vor allem die Zylindertemperaturen und die Temperatur des Öls. Auch die Wärmegrade der Kühlluft im Motor können abgelesen werden, ebenso der Winddruck, der auf dem Motor liegt. Und so gibt es noch eine ganze Reihe von unterschiedlichen Werten, deren Ermittlung von großem Interesse ist.

Die Maschine jagt über die Startbahn. Ganz kurz ist der Anlauf, dann hat sie sich vom Boden abgehoben und zieht steil in die Höhe. Im Weiserflug umkreisen wir den Platz. Monoton brüllen die Motoren. Dann klettert der Höhenzeiger erneut, und als unser Blick für einige Minuten den Horizont und die Erde abjuckt, stürzt die letztere plötzlich auf uns zu. Der Bordmonteur lenkt die Aufmerksamkeit auf den Höhenmesser, dessen Nadel zitternd und rasch fällt. Sturzflug. Die Ohren schmerzen. Eine Siedlung, die unter uns liegt, wächst. Wir scheinen mitten in sie hineinzufahren. Dann wird der Körper zurückgedrückt, der Flugzeugführer hat die Maschine abgelenkt und schon geht es wieder aufwärts. Auch im Flug mit nur einem Motor beweist die Maschine ihre volle Manövrierfähigkeit. Und als wir nach geraumer Zeit zur Landung ansetzen, liegt ein Erlebnis hinter uns, das mit Stolz und Bewunderung erfüllt.

Die leitenden Ingenieure von BMW machen uns dann noch mit einem neuartigen Zentralsteuerungssystem vertraut, das die Bedienung des Flugzeuges außerordentlich vereinfacht. Dieses Kunstwerk, das mit dem Gashebel direkt gekoppelt ist, regelt automatisch eine ganze Reihe von Funktionen, wie z. B. die Drehzahl, die Bodenhöhenumstellung, die Luftschraubenvorstellung usw. Erfährt die Maschine z. B. einen Gestängebruch, so schaltet das Gerät selbsttätig auf Kampfleistung, fällt der Öldruck infolge eines Treffers in die Ölleitung, so wird der Motor derart geschaltet, daß noch die längste Flugdauer gegeben ist.

Neben der erfolgreichen Entwicklungsarbeit steht das gewaltige Produktionsvermögen des Werkes. Und so wie hier ist es in den zahllosen anderen Fabriken, die tagaus, tagein die stählernen Herzen für unsere Flugzeuge bauen. Dazu gesellen sich immer neue Werke, die die gigantische Rüstungsarbeit des Reiches weiter steigern. In eiserner Ruhe arbeitet Deutschland für seinen Endsieg. S. R. (NSK.)

### Zwei in der Finsternis

Humoreske von Illa von Preger

Der Uhrmacher Anton Fiedler, der sich ohnehin den ganzen Tag mit Rädchen befaßte, beschloß eines Tages, auch seinem Schicksal in die Räder zu greifen. Er war dreißig Jahre alt und schämte sich seiner Unbeweihrtheit. So gedachte er, nicht länger Junggeselle zu bleiben. Da er jedoch ein bedächtiger Mann und als Uhrmacher gewöhnt war, Empfindliches behutsam anzufassen, ihm nun gar eine Ehe das zerbrechliche Uhrwerk der Welt schien, wollte er die seine auch nur mit der allergrößten Vorsicht „aufziehen“.

Er begann das Wagnis mit einem Inzerat, in welchem lediglich von Briefwechsel die Rede war. Da auf einen solchen Gedankenaustausch sehr häufig schon ein Austausch von Ringen gefolgt war, erhielt er zahlreiche Antworten und war mehrere Abende mit der Durchsicht derselben angenehm beschäftigt.

Fräulein Agathe Hübner trug den Sieg davon. Sie machte weder Redensarten noch Schnörkel und kein Hehl daraus, daß sie gern aufs Land heiraten und Mutter werden wolle. Diese Offenheit gefiel Anton. Auch er war schon des öftern vor einer Auslage mit Kinderwagen stehen geblieben und hatte sich in den letzteren kränkelnde kleine Fiedler vorgestellt. Auf dem Lande wohnte er auch, sogar in den schönen bayerischen Bergen.

Ihrem letzten Brief nun hatte Agathe ein Bildchen beigelegt, das sie in einem geklümelten Dirndl zeigte und verriet, daß die Natur sie mit allerhand Vorzügen ausgestattet hatte. Freundschaftliche Augen, eine sanfte Nase und schaltheftige Mundwinkel ließen hoffen, daß kaum je ein Hausdrache aus ihr werden würde. So ging Herr Fiedler hin und ließ sich auch seinerseits aufnehmen. Im guten Anzug und mit der Sonntagskrawatte. Das wohlgegelungene Kontorfeil stellte einen netten jungen Mann dar, der frisch und männlich wirkte. Kein Wunder, daß es der Empfängerin ausnehmend gut gefiel.

Eine Photographie ist aber immer erst eine Photographie. Es tat schon not, daß man sich das Original beschaute und zwar bei hellem Tageslicht. So wurde ein Stellidheim verabredet vor der Feldherrnhalle in München — um 11 Uhr vormittags.

Herr Fiedler hatte sowieso in der Stadt zu tun und konnte bei seiner Schwester unterkommen. Fräulein Hübner brauchte bloß von Starnberg hereinzufahren. Sie stieg bei ihrer Tante ab, die allerdings umgezogen war und nun in einer Gegend wohnte, in der sich die Nichte schwer zurecht fand. Der Mar-Weber-Platz war nicht bequem gelegen. Aber endlich hatte sie sich doch hingefragt und wurde herzlich willkommen geheißen. Die Tante sah mit ihrer Untermieterin beim Kaffee. Hier lernte Agathe Fräulein Tilli Spring kennen, welche Tänzerin war und Beziehungen zur Bühne hatte. Auf diese Weise kam Agathe unvermutet zu einem Billet ins Gärtnertheater, das sie mit Freuden annahm.

Das Stück spielte in einer ländlichen Umgebung. Der Hintergrund zeigte blaue Berge und der Vordergrund die leeren Bauernhäuschen. Burtschen und Mädchen tanzten froh um den Erntekranz. Agathe dachte an die Berge, in die sie nun vielleicht heiraten würde, an ein eigenes Häuschen mit Hängenecken an den Fenstern und an Herrn Fiedler.

Sie war noch völlig auf Wald und Wiesen eingestellt, auf Geißblattlaube, Zitherpiel und Abendrot, als sie in der Garderobe um Hut und Mantel gekämpft und sich in die überfüllte Tram-bahn gequetscht hatte. Als ihre Haltestelle ausgerufen wurde, fuhr sie empor und trat auf die Plattform.

Aber o weh! Von dieser aus tastete ihr Fuß in die tiefste unergründliche Finsternis! Ob sie jetzt nach rechts oder links mußte, davon hatte sie auch nicht die leiseste Ahnung. Ein weinerliches „O Gott!“ erklang ihrer Kehle.

„Nanu?“ sagte eine etwas ironisch klingende Männerstimme.

„Ich kann mich nicht zurechtfinden — —“

„Wohin möchten Sie denn?“

Agathe nannte ihre Adresse.

„Das ist noch ein ganzes Ende“, erklärte der zu der Stimme gehörige Mensch. „Aber ich habe denselben Weg — wir können nebeneinander hergehen.“

„Wieder nicht“, meinte das Mädchen beunruhigt.

„Ich will mich Ihnen nicht aufdrängen. Aber es ist doch selbstverständlich, daß ich mich Ihnen anbiete“, sagte das männliche Wesen. Und dann fühlte Agathe, wie eine Hand sanft aber energisch um ihren Ellbogen griff und sie nach einer bestimmten Richtung schob. „Aufpassen!“ sagte die Stimme. „Hier ist das Trottoir aufgerissen!“ Agathe zögerte noch immer.

„Könnten Sie nicht einen Augenblick Ihr Gesicht beleuchten?“

Der Mann lachte belustigt auf. „Nein. Habe keine Lampe bei mir. Wenn Sie's wissen wollen — ich bin ein ehrbarer Familienvater mit sechs Kindern daheim.“

„Und ich bin eine achtundachtzigjährige Frau“, erklärte Agathe, „und habe keinen Pfennig in der Tasche.“

„Also dann los, Großmutter“, ermunterte der Mann und schob seine Hand unter ihren Arm. „Schön langsam — — Steine!“

Es ging ganz gut. Aber bald darauf wäre sie beinahe gestolpert und der Führende mußte fester zugreifen.

„Sie fühlen sich richtig an wie ein Großmutter“, konstatierte er sachlich. In des Mannes Stimme lag ein verborgenes Lachen, als er fortfuhr: „Ich habe nämlich ein feines Gefühl in den Fingerspitzen — — weil ich eine feine Arbeit verrichte.“

„Uhrmacher vielleicht?“ forschte Agathe in Gedanken an ihr morgiges Rendezvous.

„Postkäufer! Das haben Sie ja schnell erraten!“

„Zu meiner Einigung habe ich auch eine schöne goldene Uhr bekommen — sie geht sehr gut“, erzählte Agathe.

„Das wundert mich“, sagte der Mann.

„Wieso denn?“ frag das Mädchen gereizt.

„Weil das ja jetzt eine schrecklich alte Zwiebel sein muß.“

Jetzt lachte Agathe hellauf. Ein durchaus junges fröhliches Lachen war es.

„Ganz so genau brauchen Sie es nicht nehmen mit den Ächzig!“ sagte sie lustig.

„Sie mit meinen sechs Kindern auch nicht“, bekannte der Mann vergnügt.

„So, hier bei der Plakatsäule bin ich zu Hause!“

Agathe blieb stehen und trankte in ihrem Täschchen nach dem Hausschlüssel. Der Mann zog eine Taschenlampe hervor und lam ihr leuchtend zu Hilfe.

„Nein, sowas!“ entriestete sich Agathe. „Erst sagen Sie, Sie haben kein Licht — —“

„Nur für den äußersten Notfall“, erklärte der Mann, den Lichtschein flugs auf ihr Gesicht richtend.

„Nein, sowas!“ sagte diesmal er ganz betroffen.

### HEITERE ECKE

„Guten Tag, gnädige Frau. Wie geht es Ihrem Gatten?“

„Aber ich bin doch gar nicht verheiratet, Herr Professor.“

„Ach, richtig, richtig! Dann ist der Herr Gemahl also noch Junggeselle?“

Hansen geriet mit einem Herrn in Streit. Der Herr brüllte: „Schon Schiller hat gesagt...“

Schrie Hansen: „Erstens verbitte ich mir diese Anzüglichkeit, und zweitens stammt das Zitat von Goethe!“

„Ich wollte, ich wäre ein Hund.“

„Warum denn das?“

„Dann müßte ein anderer für mich die Steuern zahlen.“

„Das verbitte ich mir“, rief Agathe und be-eilte sich, die Haustür aufzuschließen. „Ich danke übrigens schön“, fügte sie hinzu. „Gern ge-sehen!“ sagte der Unbekannte heiter. „Im übrigen — auf Wiedersehen, Fräulein!“

Am nächsten Vormittag schritt Agathe mit etwas künstlich angefactem Mut zu die Feldherrnhalle zu. Es war kein Erkennungszeichen ausgemacht worden und wenn etwa viele männliche Gestalten da waren, würde es nicht so leicht sein, Herrn Fiedler herauszufinden.

Aber es verlief alles nach Wunsch. Der junge Mann hielt ein paar Rosen in der Hand und gab damit schon von weitem zu erkennen, daß er auf eine Weiblichkeit warte. Er schien seiner Sache außerordentlich sicher zu sein, als er auf Fräulein Hübner zutrat und den Hut lüftete. Gleich danach gingen sie einträchtig nebeneinander dem Hofgarten zu.

Wie sie aber die Arkaden durchschritten hatten und in die Galeriestraße einbogen, geschah etwas Unerwartetes. Unförmlich einer Unebenheit im Wege nämlich griff Herr Fiedler sanft, aber energisch nach Agathes Ellbogen. „Aufpassen!“ rief er. „Hier ist das Trottoir aufgerissen!“

Verdutzt blieb Agathe stehen und sah ihn an. Und beinahe wäre sie trotz der Warnung über das kleine Schutthäuschen gestolpert. Herr Fiedler blinzelte mit den Augen. „Schön langsam — Steine!“ mahnte er wieder.

Fräulein Agathe ging eine Erkenntnis auf... „Sie sind das gewesen?“

„Jawohl!“, sagte er fröhlich. „Ich habe Sie übrigens nach Ihrem Bildchen erkannt, als... als Sie mir ins Gesicht leuchteten!“ rügte das Mädchen.

„Jawohl!“, lachte der Sünder. „Deshalb sagte ich ja auch „Auf Wiedersehen!““

Als sie zwei Stunden später in einem gemütlichen Speiselokal Hunger und Durst stillten, hatte die Kellnerin schon ganz den Eindruck, daß sie hier junge Leute bediene, die ein Paar werden wollten. Sie irrte sich nicht. Es bestanden keine Hindernisse. Agathe hatte die Aussteuer und Anton sein gutes Einkommen.

Beim Kaffee wurde deshalb ausgemacht, daß das junge Mädchen demnächst nach Partentirchen fahren solle, um sich in der neuen Heimat die Wohngelegenheiten zu besehen. Und des Abends auf dem Heimweg bekam Anton als Anzahlung auf die Zukunft den ersten Kuß.

Es heißt sonst immer, daß der silberne Mond-schein oder das leuchtende Abendrot dazugehört, wenn zwei junge Menschenfinder einig werden sollen. In diesem Fall war es durchaus das Verdienst der Verbunklung, daß Amor seinen Pfeil landen konnte. Anton Fiedler pfiff zufrieden vor sich hin, als er bald danach durch die finstere Nacht nach Hause schritt.



**Brandwunden?**

Bei schweren Verbrennungen sofort zum Arzt, bei leichteren genügt sein Rat, und der heißt: „Brandblasen nicht aufstechen sondern eintrocknen lassen.“ — Im übrigen ein schützendes Wundpflaster darauf, dessen weiches Mullkissen mit dem Brandwunden heilenden Wismut getränkt ist, also

**TraumaPlast**

läßt wehe Wunden schnell gesunden.

### FÜR DEN LESETISCH

Was muß jeder von der Angestelltenversicherung wissen? 7. Auflage, 1942, 40 Seiten. Stückpreis RM. — 80 zuzüglich Versandkosten. Verlag A. Glenz, Eisen-Bredeneß (Postfachkonto Essen 41.265).

## Die gute Bezugsquelle

- Autoreparaturen, Garage**  
Hans Kröllner, Unterer Stadtplatz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Benzin- und Ölstation, Fahrlehrer.
- Buchdruckerei**  
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer, Wolf-Hitler-Platz 31, Tel. 35.
- Buchbinder**  
Leopold Nitsch, Hörtlergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.
- Drogerie, Photo-Artikel**  
Leo Schönheinz, Parfümerie, Farben, Lade, Pinsel, Filiale Unterer Stadtplatz 11.
- Feinkosthandlungen**  
Josef Wachsle, 1. Waidhofener Käse-, Salami-, Konjerven-, Süßfrüchtens-, Spezerei- und Delikatessenhandlung.
- Installation, Spenglerei**  
Wilhelm Blaschke, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Eternitrohre.
- Jagdgewehre**  
Val. Kojenzopf, Präzisions-Büchsenmacher, Wolf-Hitler-Platz 16. Eisenrohre, Munition, Reparaturen rasch und billig.
- Kranken-Versicherung**  
Wiener Beidseitige Kranken-Versicherung, Bez.-Zusp. Josef Ringl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Monjesstrasse 5, Fernruf 143.
- Versicherungsanstalten**  
„Dtmart“ Beruf. V.G. (chem. Bundesländer-Berf. V.G.), Geschäftsstelle: Walter Fleischhändler, Krailhof Nr. 5, Tel. 166.  
Dtmärkische Volksfürsorge empfiehlt sich zum Abschluß von Lebensversicherungen. Vertretung Karl Praltinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Plesterstrasse 25.  
Wiener Städtische — Beidseitige — Janus. Inspektor Josef Ringl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Monjesstrasse 5, Fernruf 143.



Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden

FAMILIENANZEIGEN

Dant

Für die erwiesene Anteilnahme an dem Heldentod unseres innigstgeliebten Bruders, Schwagers und Onkels, Unterführers der Waffen-SS, Franz Hermentin, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Infanterie-Sturmabzeichens, sagen wir herzlichst Dant. Ebenso für die Begleitung auf seinem letzten Weg und für die vielen Kranz- und Blumenpenden. Insbesondere aber der Trauerparade der Wehrmacht, den Abordnungen der Partei und ihrer Gliederungen sowie dem SS-Untersturmführer Pq. Otto Kotherr sowie dem Feldleiter Pq. Hans Sobotta für die Worte des Abschiedes. Waidhofen, im Jänner 1942. Gustav Hermentin und sämtliche Verwandten.

Herzlichen Dant

Sagen wir auf diesem Wege für die Anteilnahme an dem schweren Verluste, der uns durch den Heimgang unseres lieben Erntsi betroffen hat. Besonders danken wir auch für die zahlreiche Beteiligung am Begräbnisse und für die schönen Kranz- und Blumenpenden. Waidhofen, im Jänner 1942. Familie Sohnegger.

Dankagung

Für die aufrichtige Teilnahme, die uns zuteil wurde bei dem unsagbar schweren Verlust, den wir erlitten, sagen wir innigen Dant. Waidhofen, im Jänner 1942. Familie Ritsch.

AMTLICHES

Ärztlicher Sonntagsdienst. Sonntag den 18. Jänner: Doktor Frisch.

Einstellung des Verkaufsverfahrens. Das Versteigerungsverfahren durch Zwangsversteigerung der Liegenschaften E. 32, Grundbuch St. Georgen i. d. Klaus, und E. 400, Grundbuch Dorf Seidenstetten, Schusterhäusl Nr. 64 in St. Georgen i. d. Klaus bzw. Wieße, ist gemäß § 39/6 O. eingestellt worden. Der für 21. Jänner 1942, 9 Uhr, beim gefertigten Gerichte anberaumte Versteigerungstermin entfällt. Amtsgericht Waidhofen (Ybbs), Abteilung 2, am 14. Jänner 1942.

OFFENE STELLEN

Hausgehilfin oder Mädchen für alles, das kochen kann, wird für sofort aufgenommen. Ing. Thoman, Amstetten, Schulstraße 25.

Wirtschafterin und älteres Mädchen wird dringend gesucht in frauenlosen Haushalt für mittlere Landwirtschaft. Schriftliche Angebote unter Nr. 1693 an die Verw. d. Bl.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Viehmarkt in Allhartsberg

Am Freitag den 23. Jänner 1942 findet in Allhartsberg der Viehmarkt statt. Auf diesem Viehmarkt besteht die Möglichkeit, schwere Ochsen im Gewicht von 1200 bis 1500 Kilogramm abzusetzen. 1715

Bettmässen

Preis RM 2.90. In allen Apotheken.

Tüchtige weibliche Kanzleifrau wird aufgenommen (eventuell Dauerposten). Eintritt Anfangs März. Stenographie, Maschinschreiben, Fakturieren, Kenntnisse in Lohnbuchhaltung und Kontenrahmen. Möglichst arbeitsdienst- und pflichtjahrsfrei. Einstellkarte des Arbeitsamtes nötig. Vorzustellen bei Senzenwerk Bammer, Waidhofen a. d. Ybbs, Redtenbachstr. 2. 1705

Kaufmannslehrling wird aufgenommen. Verpflegung und Wohnung im Hause. Zuschriften an die Verw. d. Bl. 1703

Schneiderlehrling wird aufgenommen. Fuhs, Hollenstein. 1701

Braves Mädchen für mittlere Landwirtschaft und ein Mädchen von 14 bis 18 Jahren (auch Pflichtjahrmädchen) für Landwirtschaft und Gasthaus dringend gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 1716 an die Verw. d. Bl. 1716

ZU VERKAUFEN

Ferkel und Säuferschwine von 40 bis 60 Kilogr. zur Weitermast sowie trüchtige Zuchtschweine lieferbar. Anfragen an Feliz Müller, Landshut-Str. 344.

Kleinhaus mit Garten und Grund ist zu verkaufen. Auskunft: Schneidleitner, Windhag 29. 1704

Statt des fehlenden Hanfes sind Mehlmüher zur Winterfütterung der Meisen zu haben. Hintergasse 31, 1. Stod 1.

ZU KAUFEN GESUCHT

Dreireihige deutsche Harmonika, gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zuschriften mit Angaben über Stimmung und Preis an Hans Panhofer, Schwarzenberg 27, Ybbsitz.

Bruchgold, Goldzähne u. Bräun. Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31.

VERMISCHTES

Warnung. Ich warne hiemit jedermann, über mich unwahre Gerüchte zu verbreiten oder meine Ehre anzugreifen. Ansonsten wäre ich gezwungen, gerichtliche Hilfe zu beantragen. Bolzi Streicher, Waidhofen, Wienerstraße 13. 1700

Ehrenerklärung. Ich habe die Gemeindevortretung von Windhag ohne Grund der Schwindelei beschuldigt und ich nehme diese Anschuldigung restlos zurück und danke, daß die Gemeindevortretung Windhag von einem gerichtlichen Schritt Abstand nahm. Josef Höfl, Schlichtermühle Nr. 2. 1707

Verbreiten Sie unser Blatt!

Mutti spare Butter u. Fett Nur 36 Pfg. Brotaufstrich Reichelt's Kunsthonigpulver B. Reichelt, Breslau 5, Schleißach 36510/1

SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPAßTE BRILLE Franz Kudrnka Goldschmied · Uhrenhandel Waldhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13

Garantol Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

Man muß den Daumen rühren - soll man's im Beutel spüren! Ohne Arbeit ist nun einmal nichts zu erreichen. Die Arbeit ist der Ausgangspunkt, und das Sparen sei die Begleitung. Was uns Arbeit gewann, soll uns durch Sparen erhalten bleiben.

NSDAP. Hitler-Jugend, Bann Amstetten (518) Bannskimeisterschaft am 17. und 18. Jänner 1942 in Waidhofen a. d. Ybbs

Heitmann Entfärber Macht dunkle Stoffe hell, vergilbte Wäsche weiß!

Mein Herz sehnt sich nach GOTZ Klöbel STADTBAHNBOGEN 23 ECHE THALIASTR. WIEN VIII. Nur wer wirbt, wird beachtet!

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige!

Esst Pellkartoffeln 4,5 Millionen Tonnen Kartoffeln füllen einen Eisenbahnzug von Köln bis Istanbul. So viele Kartoffeln gehen jährlich durch unwirtschaftliches Schälen verloren

Für Ihr Kind: HIPPP'S KINDERNAHRUNG gegen die Abschnitte A-D der Kik-Brotkarte Waidhofen: Drogerie „Schwarz. Adler“ Hollenstein: Drogerie V. Lumpe

Filmbühne Waidhofen an der Ybbs Freitag den 16. Jänner, 5 Uhr (Jugendvorstellung), 8 Uhr Samstag den 17. Jänner, 1/4, 1/7 und 3/9 Uhr Kleine Nachtmusik Sonntag den 18. Jänner, 1/4, 1/7 und 3/9 Uhr Montag den 19. Jänner, 1/7 und 3/9 Uhr Dienstag den 20. Jänner, 8 Uhr Mittwoch den 21. Jänner, 8 Uhr Clarissa Donnerstag den 22. Jänner, 8 Uhr Freitag den 23. Jänner, 8 Uhr Samstag den 24. Jänner, 1/4, 1/7 und 3/9 Uhr Dorf im roten Sturm Freitag den 28. Jänner Wochenschau-Sondervorführung und Kulturfilm. Beginn 11 Uhr vorm. Eintritt einheitl. 30 Rpf.